Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Tageblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und Weitestes Tagesorgan des Kreises ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernspr. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 191 — Donnerstag, den 15. August 1912. — 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Handwerkswünsche.

In Würzburg ist der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag unter dem Vorsitze des bekannten Herrenhausmitgliedes Plate zusammengetreten, um eine Reihe von Fragen, die das Handwerk bewegen, eingehender Erörterungen zu unterziehen. Das Wort vom „goldenen Boden" des Handwerks hat lange Zeit hindurch keine Geltung mehr gehabt, weil man es in seinen Reihen nicht verstanden hatte, wie andere Erwerbsgruppen zur Selbsthilfe zu schreiten und sich zu organisieren. Man jammerte wohl darüber, daß die Forderungen des Handwerkerstandes so wenig Berücksichtigung fänden, aber man zog anfänglich hieraus nicht die Konsequenzen, sondern legte einfach die Hände in den Schoß und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Als endlich die Not am größten wurde, ermannte man sich, man schritt gleichfalls dazu, durch festeren Zusammenschluß sich zu organisieren, um durch Sammlung der Fachgenossen den Wünschen mehr Nachdruck zu geben. Seitdem ist es für das Handwerk besser geworden, die maßgebenden Stellen in der Regierung wie im Parlament zeigten allmählich größeres Entgegenkommen, nach dem man sich viele Jahre hindurch zurückgehalten hatte. Manche Wünsche freilich sind noch immer unerfüllt geblieben, und viele von der Gesetzgebung gebrachte Maßnahmen stellen sich als recht unzulänglich dar. Mag ja manche Forderung, die aus dem Kreise der Handwerker erhoben wird, etwas zu weit gehen, so liegt doch in den meisten ein guter Kern, und wenn etwas mehr gefordert wird, so geschieht dies nach altem Gebrauche, um wenigstens etwas zu erhalten. Auch gibt es manche Forderungen, über die im Handwerkerstande selber nicht volle Einigkeit herrscht. Dies gilt namentlich in der Frage des § 100 der Gewerbeordnung, die auch in Würzburg der eingehendsten Betrachtung gewidmet wird. Es handelt sich um die Aufhebung einer Bestimmung, die es den Zwangsinnungen verbietet, Preiskonventionen zu schaffen. Die Mehrzahl der Handwerker ist hierfür, um der Schundkonkurrenz und Preisschleuderei das Terrain abzugraben, während eine Minderheit aus dieser Aufhebung Schädigungen erwartet. Man weiß, daß auch bereits eine von den Behörden einberufene Enquete sich mit dieser Frage befaßt hat, ohne zu einem definitiven Resultat gekommen zu sein. Ziemlich einmütig ist man dagegen hinsichtlich des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen. Der erste Teil ist bekanntlich seit einigen Jahren bereits in Geltung, ohne das indessen dem Bauschwindel Einhalt getan wäre. Nicht minder lebhaft erstrebt man eine Regelung des Submissionswesens, das heute gar sehr im Argen liegt. Zu einer einheitlichen Ordnung desselben können sich die leitenden Stellen noch immer nicht aufraffen, wenn auch die Hoffnung nicht aufgegeben werden darf, daß über kurz oder lang man doch an das Problem seitens der Behörde herantreten müsse. In Sachsen hat man bereits einen Schritt gemacht, der sich als ein durchaus glücklicher darstellt. Man hat hier ein Submissionsamt eingesetzt unter Hinzuziehung von Vertretern des Handwerks als Begutachter, und als Grundsatz gilt, nicht mehr der niedrigsten Forderung den Zuschlag zu erteilen, sondern demjenigen, dessen Angebot dem sogenannten „angemessenem Preise" entspricht. Ob schließlich ein anderer Wunsch, auf Erhöhung eines gesetzlichen Schutzes der Arbeitswilligen sich so schnell verwirklichen wird, kann als fraglich gelten, denn hiergegen erhebt man in parlamentarischen Kreisen schwere Bedenken. Jedenfalls muß man aber sagen, daß das Handwerk in den letzten Jahren manches erreicht hat. Diesen Erfolg verdankt es aber lediglich seiner Organisation, und an derem Ausbau weiter zu arbeiten, wird im eigenen Interesse des Handwerkerstandes liegen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser wird im Herbst dieses Jahres, und zwar vermutlich im November, als Gast des regierenden Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe zur Jagd auf Hochwild nach Bückeburg kommen. Bei dieser Gelegenheit wird der Kaiser auch die Schaumburg besuchen, die er dem verstorbenen Fürsten Georg, dem Vater des Fürsten Adolf, zu seiner silbernen Hochzeit, am 16. April 1907, schenkte, und die seitdem, auf Kosten des Fürsten, durch den Architekten Prof. Dr. Albrecht Haupt in Hannover ausgebessert und benutzbar gemacht worden ist.

Die Sommermanöver der deutschen Hochseeflotte, die an der Ostseeküste stattfanden, haben soeben mit einer großen Angriffsübung auf die Kieler Befestigungen ihren Abschluß gefunden.

An den diesjährigen Kaisermanövern wird außer dem „Z. 3." dem „P. 3" und dem „M. 3" auch wahrscheinlich der Schütte-Lanz-Ballon, der gegenwärtig über Berlin schöne Fahrten unternimmt, teilnehmen. Nicht weniger als 40 Flugmaschinen werden im Manövergelände tätig sein. Das sind fünfmal so viel als im Vorjahre.

Landwirtschaftlicher Unterricht im Heere. Der Jahresbericht der Landwirtschaftskammer zu Stettin enthält interessante Nachweisungen über den in den Garnisonorten der Provinz Pommern erteilten landwirtschaftlichen Unterricht im Heere. Mit Ausnahme von zwei Garnisonstädten, in denen dieser Unterricht im vorigen Jahre sehr schwach besucht war, wurde er in allen der Provinz erteilt. In jedem Lehrgange wurden etwa 16 bis 22 kurze Vorträge gehalten, an die sich eine eingehende Besprechung schloß. Außerdem wurden Besichtigungen und Ausflüge unternommen, die wirkungsvoller waren als der mehr theoretische Unterricht. An dem Unterrichte beteiligten sich 4 Offiziere, 15 Unteroffiziere und 417 Mann. Während in den Kavalleriegarnisonen die Mehrzahl der Zuhöhrer Söhne von Besitzern waren, war in den anderen Garnisonen fast die Hälfte der Teilnehmer Landarbeiter. Unter den Zuhöhrern in der Garnison Greifswald befand sich auch eine größere Zahl von Volksschullehrern, die mit besonderem Eifer dem Unterrichte folgten.

Das deutsche Handwerk rührt sich. Auf dem in Würzburg stattfindenden Handwerks- und Gewerbekammertage konnte festgestellt werden, daß auch im letzten Berichtsjahre wieder mancher schöne Erfolg, wenn zunächst auch nur in der Theorie, erzielt wurde, der die Praxis jedoch zweifellos bald wohltätig befruchten wird. In Sachen des Arbeitstarifvertrages sowie der Schädigung des Handwerks durch Konsumvereine wurden neue Normen aufgestellt. Auch das Ausstellungswesen wurde scharf unter die Lupe genommen und an Beispielen aus Großstädten der Nachweis geliefert, daß das bisherige Gesetz zur Sicherung der Bauhandwerkerforderungen unzureichend sei. Als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet die Organisation des deutschen Handwerks jedoch zur Zeit den gesetzlichen Schutz der Arbeitswilligen gegen den Terrorismus der Streikenden. Von der sächsischen Regierung soll im Bundesrat soeben ein dahingehender Antrag eingebracht worden sein. Da den Verhandlungen des Handwerkskammertages zahlreiche Vertreter des Reiches und der größeren Bundesstaaten beiwohnen, so erfahren die Regierungen direkt, wo der Schuh das Handwerk noch immer drückt, und werden zweifellos nach Möglichkeit für Abstellung tatsächlicher Uebelstände sorgen.

Arbeitswillenschutzgesetz. Wie die Tägl. Rdsch. hört, ist von der sächsischen Regierung im Bundesrat der Antrag auf Erlaß eines Gesetzes zum Schutz der Arbeitswilligen gestellt worden. Die sächsische Regierung begründet ihren Antrag damit, daß im Königreich Sachsen der Terror bei Streiks und Boykotts einen derartigen Umfang angenommen hat, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sich als nicht ausreichend erwiesen haben. Der Bundesrat dürfte schon im Herbst über diesen Antrag Beschluß fassen. Der sächsische Antrag wird von mehreren Bundesstaaten, darunter auch von Bayern, unterstützt.

Zu der Stiftung der Kolonialdenkmünze, die den Teilnehmern an militärischen Unternehmungen in den Schutzgebieten noch nachträglich verliehen werden soll, fordert die „Nordd. Allgem. Ztg." die Teilnehmer, die nicht mehr unter militärischer Kontrolle stehen, auf, ihre Ansprüche auf die Denkmünze bei dem ihrem jetzigen Wohnort zunächst gelegenen Bezirkskommando oder Meldeamt geltend zu machen.

Weibliche Angestellte in der Reichsversicherungsanstalt. Bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sollen etwa 500 weibliche Angestellte in mittleren Beamtenstellen beschäftigt werden. Sie dürften schon im Herbst einberufen werden. Die Anstellung erfolgt mit Kündigung und ohne Pensionsberechtigung.

Eine Denkschrift über das Jesuitengesetz wird laut „Tägl. Rundsch." auf Ersuchen des Bundesrats vom Reichsjustizamt ausgearbeitet. In der Denkschrift soll festgestellt werden, ob der bayerische Erlaß mit der bisherigen Auslegung des Jesuitengesetzes vereinbar ist. Bayern wird im Bundesrat den Antrag auf völlige Beseitigung des Jesuitengesetzes einbringen, das gleiche wird das Zentrum im Reichstage beantragen.

Belgien.

Das belgische Königspaar, begleitet von den beiden Prinzen und der Prinzessin, hielt gestern morgen in Antwerpen seinen feierlichen Einzug und nahm im Stadtschloß Wohnung. Das Königspaar hatte bis jetzt, seit dem Regierungsantritt des Königs, noch keine Gelegenheit, die größeren Provinzstädte zu besuchen, und macht nun mit Antwerpen, das ihm einen festlichen Empfang bereitete, den Anfang. Zur Begrüßung des Königspaares liegen im Hafen das deutsche Schulschiff „Viktoria Luise", der englische Kreuzer „Gloucester", das französische Kriegsschiff „Marseillaise" und der holländische Kreuzer „Jakob van Heemskerk."

Luxemburg.

Unzufriedenheit in Luxemburg. Nach einem Bericht des „Excelsior" aus Luxemburg drohen dort ernste Ereignisse. Obwohl die Großherzogin das Schulgesetz unterzeichnet hat, ist ein Teil der Bevölkerung über die lange Verzögerung erbost. Man hört Reden, die auf Einrichtung der Republik hinzielen. Der Großherzogin, die bei ihrer Thronbesteigung lebhaft begrüßt wurde, ist das Vertrauen gekündigt worden. Es genüge, wenn in der Zukunft noch eine kleine Spannung hinzukäme, um den Vorgängen einen anderen Namen zu geben.

Frankreich.

Poincarees Rußlandsreise. Ueber das Ergebnis des Besuches ist von den amtlichen Petersburger Stellen keine Silbe veröffentlicht worden, ja man hat dort gegenüber den übertriebenen und grundlosen Pariser Darstellungen mit seinem Unwillen nicht zurückgehalten. Diese Zurückhaltung und Kritik in Verbindung mit der Auszeichnung, die den drei preußischen Offizieren, den neuen Kommandeuren derjenigen Regimenter, deren Chef der Zar ist, in Gegenwart Poincarees zuteil wurde, hat in Paris Verstimmung erregt, die die dortigen Blätter zu verhüllen sich vergeblich bemühen. — Das einzige Petersburger Blatt, das über den Verlauf der amtlich streng geheim gehaltenen Besprechungen überhaupt berichtet, will wissen, daß neue Bemühungen um den Frieden in Rom und Konstantinopel bevorstehen, und daß in allen schwebenden Fragen volle Uebereinstimmung erzielt sei. — Um so redseliger ist die Pariser Presse. Nach ihr wurde ein Abkommen über die chinesische Anleihe erzielt. Und dann wird Großfürst Nikolaus seinen wegen Krankheit aufgeschobenen Frühjahrsbesuch zum Herbst in Paris abstatten und bei dieser Gelegenheit den großen Manövern beiwohnen. Der Ministerpräsident Kokowzew kann dagegen vorläufig nicht nach Paris kommen, da er durch die Vorbereitungen für die Dumawahlen zu stark in Anspruch genommen ist.

Französische Flotten-Panik. An Bord des Panzerschiffes „Veritee" im Hafen von Toulon brach gestern eine Panik aus. Man hatte unter einem der Schiffskessel Feuer angezündet; dadurch entwickelte sich ein dichter Rauch, der durch die Pulverkammer abzog. Die Matrosen gerieten in großen Schrecken. 250 Mann sprangen ins Wasser, die an Bord blieben, setzten die Apparate, welche zum Füllen der Pulverkammer mit Wasser dienen, in Bewegung und ersäuften einen sehr großen Teil der Munition. An Bord der in der Nähe befindlichen Panzerschiffe „Diderot" und „Republique" bemächtigte sich der Mannschaft gleichfalls große Unruhe, doch gelang es den Offizieren, die Leute auf ihren Posten zu halten. Die 250 Matrosen schwammen ans Ufer und wurden später von dort an Bord zurückgeführt.

Französisch-spanische Marokko-Verständigung? „Petit Parisien" veröffentlicht eine offiziöse Note, worin mitgeteilt wird, daß das französisch-spanische Abkommen in allen Teilen fertig ist und in einigen Tagen unterzeichnet werden kann. In diesen wenigen Tagen wird nur die Lage von Tanger vom internationalen Standpunkt aus geklärt. Mit England finden zu diesem Zweck Verhandlungen statt.

England.

Die Königin von England trifft am heutigen Donnerstag mit der Prinzessin Mary, die zum ersten Male europäisches Festland betritt, in Neustrelitz zu 10tägigem Besuche der 90jährigen Großherzogin-Witwe Auguste Karoline ein, die eine geborene Prinzessin von Cambridge ist.

Serbien.

Die Erinnerung an den blutigen Königsmord im Konak zu Belgrad vor neun Jahren wird in Serbien infolge Veruntreuungen an der Hinterlassenschaft des ermordeten Königspaares erneut wachgerufen. Die Staatsanwaltschaft sucht jetzt eifrig nach dem Verbleib von Aktien im Betrage von einer Million Mark, die dem unglücklichen König Alexander gehörten. Es sei noch daran erinnert, daß König Alexander, als er sich mit Draga Maschin verheiratete, sich bei mehreren österreichischen Gesellschaften mit hohen Summen versichern lassen wollte; alle Gesellschaften aber verlangten ganz besondere Garantien, und da diese nicht geboten werden konnten, blieb das Leben des Königs unversichert.

Japan.

Fürst Katsura ist an Stelle des zurücktretenden Fürsten Tokudaiji zum Großsiegelbewahrer und Großkämmerer ernannt. Nach Abhaltung der Totenfeier für den verstorbenen Herrscher wird der Leichnam des Kaisers in die große Halle übergeführt, wo er bis zur Beisetzung aufgebahrt bleibt. Die Totenwacht halten am Tage geistliche Würdenträger, zur Nachtzeit Minister und andere hohe Staatsbeamte.

Mexiko.

Der Bürgerkrieg in Mexiko. Nach einem Telegramm aus Mexiko wurden bei einem Anschlag, den gestern Zapatisten in der Nähe von Cuantla im Staate Morelos auf einen Personenzug aus der Stadt Mexiko machten, 35 Soldaten und 20 Passagiere getötet. Nur wenige, die im Zuge waren, sind entkommen. — Nach einer Depesche aus Mexiko-City haben die Zapatisten die Stadt Ixtapan eingenommen und die ganze Besatzung, die aus je 100 Bauern und Stadtbewohnern bestand, im Straßenkampfe niedergemacht. Die Zapatisten marschieren nach Toluca.

Die Krise in der Türkei.

Nach den letzten Meldungen ist die Regierung in dem Maße Herrin der Lage, daß jetzt nur noch die Frage darüber Schwierigkeiten verursacht, ob ein schrittweises oder ein schneidiges und zermalmendes Vorgehen gegen das Jungtürkentum eingeschlagen werden soll. Das letztere ist heute schon wahrscheinlich. Der Minister des Innern Zia Pascha trat zurück, weil ihm die Maßnahmen der Regierung zu schwächlich erschienen. Sein Rücktritt wird noch die Amtsniederlegung einiger anderer Minister nach sich ziehen, und dann wird ein neues und scharfes Kabinett unter dem alten Kiamil als Großwesir gebildet werden. An Stelle

...f.
...etots 4.50
...ntel 12.50
...t in Voile u. Seide 27.50
...usen 5.00
...en 2.00
...lusen 2.90
...usen ...ns ...— 4.50
...an
...n 20 Mk. an.
...Persil ...wäscht ...raktisch! ...ründlich! ...billig!
Bestes selbsttätiges ... Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original- ... — Paketen, niemals lose ...
...ENKEL & Co., DÜSSELDORF ...
...allein. Fabr. auch d. alibekannt.
...nkel's Bleich-Soda

Zia Paschas wurde Ibrahim Pascha, der Führer der albanesischen Friedenskommission zum Minister des Innern ernannt. — Die Meldung von der Verhaftung des Jungtürkenführers Talaat ist unbegründet.

Die Wahlkampagne wurde soeben eröffnet. Die Behörden wurden angewiesen, mit den Wohlvorbereitungen in den Provinzen bereits am Mittwoch zu beginnen, die Wahlkollegien sollen am 15. Oktober gebildet werden, damit die Abgeordneten am 14. November in Konstantinopel sein können.

Der deutsche Katholikentag

beendet am heutigen Donnerstag seine in Aachen abgehaltene Generalversammlung mit einem gemeinsamen Ausfluge. Außer den kirchlichen Fragen im engeren Sinne wurden dieses Mal auch politische und wirtschaftliche eingehend erörtert, nachdem in einstimmig angenommenen Anträgen die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, die Aufhebung des Jesuitengesetzes und die konfessionelle Volksschule gefordert worden waren. Warm empfohlen wurde die Heidenmission, die als der wichtigste Bestandteil der Kolonialarbeit bezeichnet und zu deren Durchführung speziell der katholische Adel aufgerufen wurde. Einen breiten Raum nahm auch das Thema ein über die Pflichten der Katholiken für die wirksamere Betätigung im öffentlichen Leben. Es wurde betont, daß der katholische Teil des deutschen Volkes verhältnismäßig arm sei, weil er hauptsächlich am Ackerbau, aber nur wenig an den gewinnbringenden Erwerbszweigen, dem Handel und der Industrie, beteiligt sei. Auch die früher geübte Zurücksetzung der Katholiken im Staatsdienste und in privaten Berufen sowie die Säkularisierung des katholischen Kirchenvermögens im vorigen Jahrhundert habe die katholische Bevölkerung wirtschaftlich und finanziell zurückgehalten und ihren Anteil an dem industriellen und kommerziellen Aufschwung des Reiches gekürzt. Daher sei es jetzt die Pflicht aller Katholiken, durch vermehrten Eifer diese Scharte wirtschaftlicher Rückständigkeit auszuwetzen.

Gymnasialdirektor Werra stellte fest, daß sich im letzten Vierteljahrhundert die Zahl der katholischen Gymnasiasten verdoppelt, die der Realschüler verdreifacht habe. Professor Mausbach wies die Notwendigkeit des Kampfes gegen die moderne Sittenlosigkeit nach, die in Frankreich den bedenklichen Bevölkerungsrückgang zur Folge gehabt habe. Die katholische Frau habe keine höhere Aufgabe, als darüber zu wachen, daß Sittlichkeit und Reinheit wieder die Zierde des deutschen Hauses würden und blieben.

In der vierten geschlossenen Sitzung wurde die planmäßige Pflege der schulentlassenen Jugend auf religiöser Grundlage erörtert und gefordert und der Ausschluß der Religion aus dem Fortbildungsschulunterricht bedauert. Die Unternehmungen der sportlichen und Wehrvereine beanspruchten vielfach den ganzen Sonntag und ließen keine Zeit zum Gottesdienst; da müsse Abhilfe geschaffen werden. Der Stellung und Aufgabe der katholischen Frau im Leben der Gegenwart sowie der Frage der Landflucht galten die weiteren Referate und Besprechungen, wobei man, wie bei allen übrigen voraufgegangenen Fragen, einmütige Verständigung als Ergebnis feststellen konnte.

Die allgemeine Missionsversammlung, die zum ersten Male im Anschluß an einen Katholikentag stattfand, forderte nachdrücklich die Pflege des Missionsgedankens schon bei der Jugend. Die katholischen Mütter müßten ihre Kinder dem Kindheit-Jesu-Verein zuführen und ihnen vom zartesten Alter an von den Heidenkindern und dem segensreichen Wirken der Missionare erzählen.

Das Erdbeben in der Türkei

÷ **Konstantinopel,** 14. Aug. Gestern morgen wurde in Bigha und im Innern der Dardanellen ein Erdstoß verspürt. Der Schaden ist unbedeutend. In Karabigha weisen einige Mauern Risse auf. In Dimoteka ist ein Minarett einer Moschee eingestürzt.

In Rodesto dauern die Erdstöße fort. Vier Minaretts, ein Mausoleum, ein Uhrturm, vierzehn Häuser und sechs Kaufläden sind eingestürzt. Eine Frau ist getötet worden, dreizehn Personen sind verletzt. — Der Ministerrat beschloß, den Exkofminister mit einem neuen Kredit von 1500 Pfund in die vom Erdbeben betroffenen Ortschaften zu senden. Der Minister ist bereits abgereist.

Kommunales Leben.

Amtmänner im Hauptamte.

In manchen Bezirken Westfalens werden die Amtsgeschäfte der Aemter noch von einem eingesessenen Gutsbesitzer ehrenamtlich besorgt. Durch die mit der Ausdehnung der Industrie verbundene Bevölkerungszunahme und Zuwanderung fremdländischer Arbeiter sind aber vielfach die Amtsgeschäfte so umfangreich geworden, daß sie eine volle Arbeitskraft erfordern und ehrenamtlich kaum noch erledigt werden können. Die Regierung hat infolgedessen schon seit einigen Jahren erledigte Stellen der Amtsverwaltungen möglichst durch Amtmänner im Hauptamte, im Verwaltungswesen eingearbeitete Offiziere oder Verwaltungsbeamte (Amts-, Kreis- und Kreisausschußsekretäre) besetzt. In neuerer Zeit will sie die erledigten Stellen von Ehrenamtmännern im Industriebezirk nur noch durch hauptamtliche Amtmänner besetzen und die bestehenden Ehren-Amtmannsstellen nach Erledigung durch den bisherigen Inhaber eingehen zu lassen, wenn die betreffenden Gemeinden auch den Wunsch äußern, die Stelle wieder mit einem Ehrenamtmann zu besetzen. In der Besetzung des Vorsteherpostens der Gemeinden ist vielfach durch die Industrie, die eine andere Zusammensetzung der Gemeindevertretung mit sich brachte, auch eine Aenderung eingetreten; an Stelle des bisherigen Gutsbesitzers trat oft ein Zechenbeamter, Arzt usw., der die Verwaltung der Gemeinde als Vorsteher ehrenamtlich besorgt. Auch die Zusammensetzung des Kreisausschusses und des Kreistages der Landkreise zeigt infolge der Veränderungen in den Verwaltungen der Gemeinden und Aemter gegenwärtig ein anderes Bild als zu jener Zeit, wo die Verwaltung vorwiegend in den Händen der Landwirte lag. Hier wächst auch die Zahl der Industrievertreter, während die der Landwirtschaft im Rückgange begriffen ist.

Aus Stadt und Umgebung.

Das Ferienwetter

hat sich bisher noch nicht von einer angenehmen Seite gezeigt. Regen und Wind und eine empfindliche Kühle verleiden den Aufenthalt im Freien. Trotzdem liegt für die Sommerfrischler kein Grund zur Beunruhigung vor, das augenblickliche herbstliche Wetter soll nach Ansicht der Meteorologen bereits in den nächsten Tagen durch beständig schönes, warmes Wetter abgelöst werden. Es wird nämlich von meteorologischer Seite geschrieben: Die Kühle dieser Tage ist nicht ein Vorläufer des nahenden Herbstes, sondern hat ganz andere Ursachen und wird den echten warmen Sommertagen weichen, denen der Hauch des Herbstes durchaus nicht anhaftet. Die frischen Tage sind nämlich nur durch die Nordwestwinde bestimmt, die aus dem nördlichen Teile des Ozeans auf uns niederwehen. Die Depression, die über Norddeutschland lagert, ist bereits wieder im Schwinden, und in den nächsten Tagen wird ein bedeutendes Hochdruckgebiet vorherrschend sein. Trotzdem wir fast seit einer Woche trübes Wetter haben und das Thermometer stark gefallen war, ist ein Steigen zu erwarten, wir werden eine Durchschnittstemperatur von 23 bis 25 Grad bekommen. Für die zweite Hälfte des August kann man also mit wenigen Unterbrechungen schöne Tage prophezeien. Dasselbe gilt für den September, erst das Ende des Monats wird Regen und Herbstkühle mit sich bringen. Dann ist ja auch die Nachsaison vorüber, und diejenigen Leute, die dann reisen, müssen sich schon nach dem Süden begeben.

** **(Meisterkurse für die Provinz Westfalen.)** Die nächsten achtwöchigen Kurse für Schreiner, Schneider und Schuhmacher beginnen am 7. Oktober dieses Jahres in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark, kann aber würdigen und bedürftigen Teilnehmern erlassen werden; solchen Kursisten können auch Stipendien als Beihilfen zum Lebensunterhalt gezahlt werden. Anmeldungen sind bis zum 15. September cr. einzureichen an die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Brügmannstraße 25. Die westfälischen Handwerkskammern zu Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster sind zu Auskünften gerne bereit.

** **(Sonderzug zur Städteausstellung.)** Am Sonntag, 18. dieses Monats wird u. a. auch von Hagen aus ein Sonderzug nach Düsseldorf zum Besuch der Städteausstellung gefahren. Die Abfahrt des Zuges, dessen Fahrpreis sich um 40 Prozent ermäßigt, erfolgt morgens 8,46 Uhr ab Hagen. Um weitesten Kreisen der Bevölkerung den Besuch der Ausstellung zu erleichtern, ist für solche Besucher, die sich mit einer Sonderzugfahrkarte legitimieren, das Eintrittsgeld von 1 Mark auf 40 Pfg. ermäßigt.

** **(Abschluß der Nationalflugspende.)** Die Arbeiten für die Nationalflugspende nähern sich ihrem Ende. Voraussichtlich schon im Laufe des nächsten Monats sollen die Sammlungen eingestellt und tunlichst bis Anfang Oktober endgültig abgewickelt werden. Der vaterländischen Sammlung soll jedoch einer von vielen Seiten gegebenen Anregung zufolge durch eine einheitliche, für ganz Deutschland an demselben Tage geplante Kundgebung ein möglichst machtvoller Abschluß verliehen werden. Es ist beabsichtigt, am 2. September eine nach künstlerischen Entwürfen hergestellte Medaille (mit Ansteckadel und schwarz-weiß-rotem Bande) zum Preise von 50 Pfg. zu vertreiben und den Ueberschuß der Nationalflugspende zuzuführen. Im Hinblick auf die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse ist ein festes Programm nicht aufgestellt, vielmehr soll die Art des Vertriebes den berufenen Stellen vorbehalten bleiben. Dasselbe gilt hinsichtlich der Frage, inwieweit es zweckmäßig erscheint, auch Organisationen, Vereine usw. für die Angelegenheit zu interessieren. Die Medaille ist in Größe und Stärke eines Zweimarkstückes hergestellt. Die Vorderseite zeigt einen übers Meer fliegenden Adler, die Rückseite trägt die Aufschrift: „National-Flugspende 1912". Es ist zu hoffen, daß diese letzte Anregung zugunsten der Nationalflugspende rege Unterstützung findet.

** **(Ehemalige 13er.)** Am Samstag fand im Restaurant Pferdekämper eine Versammlung ehemaliger Angehöriger des westf. Infanterie-Regiments Nr. 13 Münster statt, um über die Teilnahme an der im nächsten Jahre bevorstehenden 100jährigen Jubelfeier des Regiments zu beraten. Die Versammlung erfreute sich eines überaus regen Besuches. Die noch nicht erschienenen Kameraden sollen ersucht werden, ihre Anmeldungen unter genauer Angabe der Adresse, der Dienstzeit und der Charge an Herrn Ernst Müller, Ostenstraße 18 hierselbst zu richten, der alles weitere besorgen wird. In den nächsten Wochen soll dann zu einer größeren Versammlung durch Inserat in der „Schwerter Zeitung" eingeladen werden.

** **(Daß die Brieftaubenzucht sich lohnt)** und dem Besitzer eines guten Tieres immer noch was „einbringt", konnte Herr Wirt Fritz Krämer wieder konstatieren. Derselbe ließ als einzigster Züchter des hiesigen Brieftauben-Vereins „Blitz" einen schon mehrfach prämiierten Vogel an dem National-Wettflug ab Thorn teilnehmen. Die Tiere wurden am Sonntag morgen in Thorn aufgelassen und gestern nachmittag traf die Taube auf dem heimatlichen Schlag wieder ein, ein in anbetracht des außerordentlich schlechten Wetters der letzten Tage sehr günstiges Resultat; im vorigen Jahre hat dieselbe Taube den gleichen Weg bei günstiger Witterung in 13 Stunden zurückgelegt. Herr Krämer konnte durch diesen erfolgreichen Flug seines Tierchens einen Preis von 205 Mark einstreichen.

** **(Eisenindustrie zu Menden und Schwerte** Akt.-Ges.) Der Jahresabschluß der Gesellschaft für 1911/12 ergibt einen Ueberschuß von zirka 510 000 Mark (gegen 292 759 Mark i. V.) Die Höhe der vorzuschlagenden Dividende kann, wie die Verwaltung mitteilt, erst festgestellt werden, nachdem die Frist für die Umwandlung der 866 000 Mark Stammaktien in dividendenberechtigte Vorzugsaktien am 3. September dieses Jahres abgelaufen sein wird. Die gegenwärtige Geschäftslage wird als zufriedenstellend bezeichnet. Im Vorjahre wurden auf die Vorzugsaktien 5 Prozent Dividende ausgeschüttet.

** **(Vermehrung der Güterwagen.)** Zur Beseitigung des Wagenmangels auf den deutschen Eisenbahnen, der im vorigen Jahre durch die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse eingetreten war, ist zwischen den deutschen Staatsbahnen vereinbart, daß sie im laufenden Jahre eine Vermehrung des Wagenparks um 5 Prozent des Bestandes eintreten lassen. Auf diese Weise wird am 1. Oktober dieses Jahres der Bestand der Güterwagen auf den deutschen Staatsbahnen um 28 400 Wagen größer sein, als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

** **Hengsen,** 14. Aug. (Freispruch.) Vor der Strafkammer in Dortmund hatte sich gestern der Bergmann Emil Einhaus von hier wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, gelegentlich einer Schlägerei dem Bergmann Mittler einen Stich in den Hinterkopf beigebracht zu haben. Die Verhandlung ergab folgendes: Die jungen Leute gerieten in einer Wirtschaft in Streit. Eine Partei ging hinaus und wartete auf die andere, und Mittler wurde dann der eigentliche Angreifer. Der Angeklagte wehrte den Angriff von vorn ab, und nachdem Mittler von ihm zurückgestoßen worden war, rief dieser: „Ich bin gestochen!" Der Angeklagte bestreitet ganz entschieden, der Täter gewesen zu sein, und die besten Leumundszeugnisse stehen ihm zur Seite. Zu seinen Gunsten sagte auch ein Zeuge aus, daß ein anderer Zeuge, der Bergmann Wilhelm Küster, ihm auf dem Wege von der Wirtschaft zur Gegenpartei ein Messer gezeigt habe, das er zum Stoß bereit hielt. Gesehen hat niemand, daß der Angeklagte ein Messer führte oder gar stach. Wilhelm Küster wurde nicht vereidigt, weil der Gerichtshof annahm, daß er im Verdacht der Täterschaft steht. Der Angeklagte, gegen den der Staatsanwalt 9 Monate Gefängnis beantragt hatte, wurde freigesprochen.

Unwetter-Nachrichten.

ℓ **Feldberg** im Schwarzwald, 14. Aug. Auf dem Feldberg, dem höchsten Gipfel des Schwarzwaldes, ist gestern früh infolge der Schneefälle der erste Skifahrer bei einer Temperatur von —1 Grad erschienen. Die Schneehöhe beträgt 20 Zentimeter. Von der Zugspitze werden —6 Grad und zwei Meter Schneehöhe gemeldet.

ℓ **Paris,** 14. Aug. Von allen Orten der französischen West- und Nordküste treffen Nachrichten über heftige Stürme ein. An den felsigen Küsten der Bretagne sind zahlreiche Fischerboote zerschellt. Ein Rettungsdampfer von Trouville hatte zwölf Fischer gerettet, konnte aber nicht zum Hafen zurückkehren. Eine mächtige Welle kippte das Boot um, die zwölf Mann klammerten sich am Kiel fest, bis sie nach zwei Stunden an eine Landküste getrieben wurden. Bei Arcachon sind 150 Fischerboote untergegangen.

ℓ **London,** 14. Aug. In London und ganz England herrscht nach wie vor ungewöhnlich kaltes Wetter. Die Badegäste kehren scharenweise aus den Seebädern zurück.

Westfalen und Rheinland

* **Hörde,** 14. Aug. (Ein reuiger Dieb) stellte sich gestern der hiesigen Polizei. Es ist der Kaufmann Anton Ruland aus Münster. Er gab an, daß er seiner Firma 700 Mark im Geschäft unterschlagen habe. R. wurde dem Amtsgericht zugeführt.

* **Horstmar,** 14. Aug. (Selbstmord oder Verbrechen?) Gestern wurde in Horstmar (Landkreis Dortmund) der Bergmann Cwepek mit einer Schußwunde in der Seite und durchschnittenem Halse tot im Bette aufgefunden. Zuerst glaubte man an einen Selbstmord, nach genaueren Feststellungen scheint der Mann indessen das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. Cwepek war ein dem Trunke ergebener Mensch und lebte mit seiner Frau in Unfrieden, die mehr einem Kostgänger mit Namen Pobbelzek als ihrem Manne zugetan war. Der Kostgänger ist verhaftet worden.

* **Hagen,** 14. Aug. (Selbstmord.) Der 22jährige Juweliergehilfe Walter Kurzrock aus Bielefeld, der mit seiner Braut bei Verwandten in der Alleestraße weilte, vergiftete sich gestern abend ½7 Uhr durch Zyankali und starb kurz darauf. — Der Grund zur Tat soll Liebeskummer sein. Die Eltern seiner Braut billigten das Verhältnis nicht. Gestern wurden die beiden jungen Leute durch ein Telegramm nach Hamm abgerufen. Kurz vor dem Aufbruch zum Bahnhof ging der junge Mann plötzlich zum Abort. Als er nicht zurückkehrte, ging man, um ihn herauszurufen. Plötzlich öffnete er die Tür mit den Worten: „Ich sterbe!" und fiel sodann tot zurück. Der hinzugerufene Arzt stellte Vergiftung durch Zyankali fest. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in Altenhagen gebracht.

* **Schwelm,** 14. Aug. (Das sogenannte Künstler-Einjährige) ist dem Schreiner Franz Mosblech von hier verliehen worden. Er ist somit wegen seiner technischen Fertigkeiten vom Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Militärdienst entbunden worden.

* **Recklinghausen,** 14. Aug. (Im Schlamm erstickt.) Vorgestern nachmittag ist in der neuen Emscher der 10 Jahre alte Sohn Albert des Bergmanns Albert Szymkowiak von der Baptistenstraße ertrunken. Der Junge hatte mit Spielkameraden an dem Brückenbogen unterhalb der neuen Emscherbrücke geturnt, ist dabei abgestürzt und im Schlamm versunken. Die Leiche konnte geborgen werden.

* **Hattingen,** 14. Aug. (Ein Defizit von 11 000 Mark) ist in der städtischen Gaskasse entdeckt worden, und kein Bürgermeister und kein Beigeordneter kann Aufschluß geben, wie das Manko entstanden ist, bezw. wo das Geld steckt. Anscheinend sind auch die Bücher der Gasanstalt verschwunden, und auch über ihren Verbleib wartet man auf Aufklärung. Jedenfalls steht nach Ansicht des Beigeordneten Hill fest, daß die ganze betrübende Sache auf die mangelnde Geschäftsführung in der Stadtkasse zurückzuführen ist. Gegen einen Vollziehungsbeamten schwebt ein gerichtliches Untersuchungsverfahren.

* **Herborn,** 14. Aug. (Ein furchtbares Unwetter) ging über die hiesige Gegend nieder. Hierbei schlug der Blitz im nahen Ballersbach in die fast 600 Jahre alte Kirche und richtete große Verwüstungen an. Der Schaden ist ganz bedeutend.

* **Betzdorf,** 14. Aug. (Der Todeswagen.) Das Lastauto des Dachdeckermeisters Schmidt im nahen Marienberg kam beladen zur Stadt hinein. Vor dem Postamt wollte der 16jährige Adolf Keßler aus Unna von der Seite auf das Fahrzeug springen. Hierbei faßte das Hinterrad seinen Fuß und zog den jungen Mann unter den Wagen, der ihn so schrecklich zurichtete, daß der Tod unmittelbar eintrat.

* **Alzey,** 14. Aug. (Den eigenen Sohn erstochen.) Der 26jährige Sohn des Maurers Lang wollte einen Zwist seiner Eltern schlichten und versuchte dem 65jährigen Vater das Messer, das dieser gezogen hatte, zu entwinden. In seiner Wut gab der alte Mann dem Sohn mit dem Messer einen solchen Stoß, daß eine Schlagader im Oberschenkel des einen Beines zerschnitten wurde. Der Schwerverletzte verblutete, ehe ärztliche Hilfe eingetroffen war. Der Vater wurde verhaftet.

Das Feuerlöschwesen auf der Städteausstellung

Zu den ältesten Aufgaben kommunaler Betätigung gehört wohl das Feuerlöschwesen, der Schutz von Hab und Leben der Einwohnerschaft gegen Feuersgefahr. Die hierfür aufgewendeten Mittel und die zum Zwecke eines ausreichenden Feuerschutzes getroffenen Einrichtungen haben mit dem Wachsen unserer Städte immer größeren Umfang angenommen, und von allen den Einrichtungen der militärisch organisierten Berufsfeuerwehren unserer Großstädte, den Rauchhelmen, Sauerstoffapparaten, dem telegraphischen Feuermeldewesen, mag selbst der Bewohner einer Großstadt sich ein treffendes Bild heute nicht mehr machen können. Bei den früheren Städteausstellungen war meist das Feuerlöschwesen wenig oder gar nicht berücksichtigt worden. Auf der rheinisch-westfälischen Städteausstellung in Düsseldorf ist jedoch dem Feuerlösch- und Rettungswesen ein besonders großer Raum gewidmet worden. Das Feuerwehrmuseum in Gelsenkirchen hat hier einen großen Teil seiner besten Stücke ausgestellt und wir finden hier alle die uns heute so primitiv erscheinenden Feuereimer und Lederhelme, die Handspritze und die klobigen vierrädrigen Spritzen, die alten Beile und Alarmhörner aus den früheren Jahrhunder-

Ein grosser dunkler



ist die Entdeckung des Nordpols geblieben. Vollständige Klarheit herrscht hingegen, dass durch planmässige und geschickte Reklame Gewinn erzielt werden kann und jedes Geschäft auf reelle Weise auf die Höhe gebracht wird. Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Schwerter Zeitung"**

verfehlt nie seine Wirkung

König Peter der Abgelehnte.

Es ist nicht immer ein Vergnügen, König zu sein, speziell König von Serbien! Schon seit fast neun Jahren wartet König Peter schmerzlich darauf, an den Höfen von Wien und Berlin seine „Antrittsvisite" machen zu können, aber er hat es bisher noch nicht weiter als bis zur Absicht gebracht. Jetzt hat er abermals eine große Enttäuschung erleben müssen, denn aus seinem jetzt für den Monat September „ganz bestimmt" angesagt gewesenen Besuch beim Kaiser Franz Josef, der in Budapest oder im nahen Gödöllö erfolgen sollte, wird es abermals nichts werden. Es ist vom Wiener Hofe den maßgebenden Stellen in Belgrad angezeigt worden, daß es dem greisen Monarchen „derzeit leider unmöglich sei", den König Peter bei sich zu empfangen. Es ist dies nun schon zum zweiten Male, daß dem König Peter, als abermals sein Besuch beim Wiener Hofe festgesetzt war, in ebenso höflicher wie unzweideutiger Weise von dort abgewinkt wird. Nachdem der Besuch des Serbenkönigs beim Kaiser Franz Josef auch jetzt abgelehnt worden ist, geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese „Antrittsvisite" überhaupt niemals mehr stattfinden wird. Natürlich wird König Peter nun auch in Berlin nicht empfangen werden. Es soll sogar, wie es heißt, vor kurzem von Berlin aus das Ansuchen nach Wien gerichtet worden sein, den für nächsten Monat in Wien beabsichtigt gewesenen Besuch König Peters abzulehnen, da er andernfalls wegen des bekannten engen Freundschaftsverhältnisses zwischen den Höfen von Wien und Berlin notgedrungen auch vom Kaiser Wilhelm hätte empfangen werden müssen.

Es waren insbesondere zwei Gründe, welche den Wiener Hof neuerlich dazu bestimmten, auf den Empfang des serbischen Königs zu verzichten, und zwar einmal die Tatsache, daß sich in den letzten Monaten die Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn nicht unwesentlich verschlechtert haben, und andererseits der Umstand, daß König Peter ein auffallend reges Interesse für die südslawische Bewegung in Bosnien und Kroatien-Slawonien bekunden und diese Propaganda sogar tatkräftig und finanziell unterstützen soll. Da ist es doch begreiflich, wenn Kaiser Franz Josef keine Lust dazu verspürt, einen Mann wie König Peter als Gast bei sich aufzunehmen, der sich im Traume bereits als der „König der Südslawen" auch über die vorerwähnten, zu Oesterreich-Ungarn gehörenden, Provinzen herrschen sieht.

Die russische Marine-Revolution.

Wie erinnerlich, wurden vor kurzem auf einem Schiffe der russischen Schwarzemeerflotte 16 Matrosen und ein Deckoffizier wegen einer geplanten Meuterei verhaftet. Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht in Sewastopol war geheim und nur das Urteil wurde öffentlich bekannt gegeben. Danach wurden zehn Mann zum Tode verurteilt. An vier Mann wurde das Urteil bereits vollstreckt. Jetzt sickert aber doch allmählich die Wahrheit über die Ziele der vorzeitig entdeckten Meuterei durch. Die Meuterer vom Juli 1905 auf dem „Knjas Potemkin" sind, wie der Berichterstatter der „Daily News" seinem Blatte schreibt, beinahe zu kaisertreue Soldaten zu nennen im Vergleich zu den kürzlich verurteilten. Diese hatten nichts Geringeres vor, als die Kaiserjacht „Standard" zu überfallen und den Zaren u. die kaiserliche Familie an Bord gefangen zu nehmen. Der Zar sollte dann gezwungen werden, abzudanken oder seine autokratischen Rechte aufzugeben und ein konstitutionelles Regime zu proklamieren. Die Gefangennahme der kaiserlichen Familie sollte das Signal für das baltische Geschwader sein, alle Offiziere zu verhaften oder im Falle eines Widerstandes zu ermorden und Kronstadt und Petersburg gleichzeitig zu beschießen.

Wie peinlich der russischen Regierung der ganze Vorfall ist, geht aus dem geheimen Befehl hervor, der in den letzten Tagen an alle Offiziere der Flotte erlassen worden ist. Den Offizieren wurde bei Androhung der sofortiger Entlassung und Degradation verboten, über die politischen Unruhen unter den Mannschaften mit irgend einer Zivilperson oder selbst mit ihren Frauen zu sprechen. Alle Offiziere mußten diesen Befehl unterschreiben. Eine strenge Zensur wird über alle Aeußerungen in der Presse über dies untrügliche Symptom der Unzufriedenheit in der Armee und Marine geübt. Trotz dieser Vorsichsmaßregeln konnte die Wahrheit auf die Dauer nicht verborgen bleiben.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 14. Aug. (Ein recht originelles Mittel) um eines Paletotmarders habhaft zu werden, hat ein hiesiger Wirt im Norden angewandt. Vor einigen Tagen erschien nämlich in seinem Lokal ein Mann, der, seinem Auftreten und seiner Kleidung nach zu urteilen, den besseren Ständen angehören mußte. Er bestellte Bier, ließ sich zu essen geben und verweilte dann bis in die späten Abendstunden. Als er dann nach Bezahlung des Verzehrten und eines ausreichenden Trinkgeldes für den Kellner gegangen war, stellte man fest, daß der junge Mann aus purem Versehen den Ueberzieher eines Gastes hatte mitgehen heißen. Glücklicherweise war dem Wirt das Aeußere des praktischen Jünglings, der auf so einfache Art seine Wirtshauskosten herauszuschlagen wußte, im Gedächtnis geblieben und er beschloß, ohne die Polizei seiner habhaft zu werden. Er erließ in einem hiesigen Blatte folgende Annonce: „Der junge Mann, in hellgrauem Anzug, gelber Sportmütze und gelben Schuhen, der gestern abend um 9 Uhr die Münsterstraße passierte, wird von der ihm begegnenden Dame in weißem Kleide um ein Lebenszeichen gebeten. Hauptpostlagernd soundso." Es dauerte ziemlich lange, ehe das gewünschte Lebenszeichen kam, da der Gesuchte jedenfalls anfangs eine Falle witterte, schließlich aber von der Eitelkeit besiegt wurde. Er kam pünktlich zu dem von ihm bestimmten Rendezvous, und zwar in dem gemopsten Paletot. Statt der Dame in Weiß erschien aber der äußerst unangenehme Wirt, der den Paletot verlangte und nach einer Strafrede den niedergedonnerten Dieb laufen ließ, was dieser jedenfalls nicht verdient hat.

* **Hajpe,** 14. Aug. (Aus der Haft entlassen.) Der bei dem Zusammenbruch des Märkischen Bankvereins in Liquidation unter dem Verdacht der Wechselfälschung verhaftete Prokurist von der Heyde jr. ist gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

* **Ahaus,** 14. Aug. (Die gepfändete Königskette). Eine heitere Geschichte wird aus Ahaus gemeldet: Wie man auf originelle Weise Zahlung rückständiger Steuern erreichen kann, beweist folgende Tatsache. Eine hiesige Schützengesellschaft war die Lustbarkeitssteuer vom vorigen Schützenfeste noch schuldig geblieben. Als nun der alte König, angetan mit den Insignien seiner Würde, im Galawagen durch die Stadt fahren wollte, trat ihm mit wichtiger Amtsmiene der Herr Gerichtsvollzieher entgegen, hielt ihm ein Pfändungsprotokoll entgegen und ersuchte Se. Majestät unter tiefstem Bedauern, ihm doch die Schützenkette übergeben zu wollen, da sie wegen der noch nicht gezahlten Steuer gepfändet worden sei. Vergebens versuchte der Kutscher, durch schnelle Weiterfahrt eine solche „Beraubung" Sr. Majestät zu verhindern, denn die Jünger der hl. Hermandad waren auch zur Stelle und riefen ihm ein gebieterisches Halt entgegen. Der König ergab sich endlich in sein Geschick und legte das Zeichen seiner königlichen Würde in die Hände des tiefbewegten Gerichtsvollziehers nieder, der die Kette mit einem neuen Schmuckstück — zwar nicht mit einem Adler, wohl aber mit einem „Kuckuck" — versah. Es dauerte nicht lange, so bekam die Stadt prompt die noch ausstehende Steuer, und ebenso prompt erhielt die Schützengesellschaft ihre Kette wieder. So geschehen im Jahre 1912.

* **Langendreer,** 14. Aug. (Wie durch ein Wunder vom Tode gerettet) wurde gestern abend auf hiesiger Station ein junger Mann aus Witten, der mit dem 11,08 Uhr in Bochum abfahrenden Personenzuge angekommen war und wohl übersehen hatte, daß er umsteigen mußte. Als nämlich der Zug sich in der Richtung nach Dortmund bereits wieder in Bewegung gesetzt hatte, hörten die nach Hunderten zählenden Zuginsassen, die fast durchweg von der Massenbeerdigung von Gerthe zurückfuhren, plötzlich lautes Hilferufen; im Nu sprang ein Schaffner — Unheil ahnend — an die Notleine und brachte so den Zug sofort zum Stehen. Aufgeregt lief alles an die Kupeefenster, wo man zum Entsetzen die Beobachtung machen mußte, wie eine Person unter dem Zuge hervorgeholt wurde. Der Gerettete, der im Begriff gewesen war, noch im letzten Moment vom Zuge abzuspringen, war vom Trittbrett gestürzt und unter den Zug geraten, wo er sich im Stadium der Verzweiflung irgendwo festgeklammert hatte, so daß er wunderbarerweise völlig unverletzt mit dem Schrecken davongekommen Der Vorfall und die ausgestandene Todesang jedenfalls für den auf so seltsame Weise G ten nunmehr für immer eine Warnung, nie der im Leben von einem bereits fahrenden abzuspringen. Das dicke Ende — als Loh das leichtsinnige Handeln — dürfte für den noch in Gestalt eines Strafmandats nachko

* **Herne,** 14. Aug. (Ein indirektes Opfer der Gerther Grubeenkatastrophe.) Am Sonntag abend begab sich der mann Kustenbach aus Bövinghausen nach der glücksschacht der Zeche „Lothringen", um den such zu machen, seinen noch unter der Erde l den Kameraden zu bergen. Kurz vor dem gang der Zeche brach er plötzlich leblos zusar ein Herzschlag hatte seinem Leben ein End macht.

* **Düsseldorf,** 14. Aug. (41 Jahre Kugel im Körper getragen.) Kugel, die er im Gefecht bei Dijou im J 1871 in die Brust erhalten hatte, wurde hier Werkmeister Nombrowski durch Operation aus Körper entfernt. Nombrowski hat die Kugel nach 41 Jahre mit sich herumgetragen. Da Millimeter lange Geschoß hat im Laufe der den ganzen Körper durchwandert, da es bei jetzigen Operation im Oberschenkel zum Vor kam.

* **Wermelskirchen,** 14. Aug. (Todesst Die 24 Jahre alte Tochter des Anstreicherme Häckländer stürzte infolge eines Fehltrittes Treppe hinunter. Sie erlitt so schwere Verle gen, daß sie nach einiger Zeit starb.

* **Köln,** 14. Aug. (Eine wüste Schl rei) entstand gestern abend in der Spitzen wobei das Messer eine große Rolle spielte. die Polizei einschritt und den Haupttäter fes men wollte, ergriffen mehrere Kumpane P für den Genossen. Eine Anzahl Polizisten, inzwischen ihren bedrängten Kollegen zu Hülfe kommen waren, wurden mit Mülleimern Steinen bombardiert. Mehrere Beamten stür zu Boden und wurden von den Burschen sc mißhandelt. Ein Beamter wurde schwer, e leicht verletzt. Mehrere der Burschen wu gleichfalls verletzt. Es wurden zwei Verhaftur vorgenommen, während der Haupttäter entka

* **Trier,** 14. Aug. (Uebereifer Kampfe gegen den Mädchenhand hat in der letzten Zeit wiederholt u. a. in Kre und Berlin zur Verhaftung von unschuldigen P sonen geführt. Auf der Bahnstrecke zwischen T und Luxemburg wurde eine Dame, die eifrig ein allein fahrendes Mädchen einredete, u dem Verdacht des Mädchenhandels festgenomm stellte sich aber alsbald als ein Mitglied ei Luxemburger Mädchenrettungsvereins heraus. ähnliches Ergebnis hatten die Ermittelungen, die Berliner Kriminalpolizei auf Grund einer eingesandten Zeitungsanzeige anstellte, in einem besseren Mädchen ein unentgeltlicher So meraufenthalt angeboten wurde. Der Einsen glaubte damit einem raffinierten Mädchenhan auf die Spur gekommen zu sein. Die Untersuchu ergab jedoch, daß der vermeintliche Mädchenhä ler ein Berliner Polizeileutnant war, der für sei leidende Gattin eine Reisebegleiterin gesucht hat

Landwirtschaft.

Herbstzuchtviehmarkt in Hamm. Die Lan wirtschaftskammer für die Provinz Westfalen h für die Abhaltung des diesjährigen Herbstzuch

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp. 48

„Literarisch? Nein! So mußt Du Dir das nicht denken. Es handelt sich nur um die letzte Feile. Die Sache ist nämlich die: sie liest mir, was ich fertig habe, vor, weißt Du, in der Weise, wie es auf der Bühne gesprochen wird. Ich höre aufmerksam zu. Das ist etwas ganz anderes, als wenn ichs selber für mich lese. Das Ohr merkt gleich: hier ist ein Satz zu lang, da ein Ausdruck zu papiern. Bald muß etwas lebenswahrer gegeben werden, mehr im Volkston. Bald wieder ist etwas nicht klar genug gefaßt. In Friedrichroda hat sie mich auf die Idee gebracht. Ich sage Dir, ich habe ihr schon manche wertvolle Aenderung zu danken."

Else war den ganzen Vormittag über von einer außergewöhnlichen Nervosität. Obgleich sie Verständnis genug für das literarische Schaffen besaß, um den Wert dieser Unterstützung seitens der Schauspielerin für den Dramatiker zu begreifen, so fühlte sie sich doch verletzt und beunruhigt. Sie fand keine Ruhe, weder in der Beschäftigung mit ihrem Kinde noch in der Lektüre, mit der sie sich zu helfen versuchte. Ihre Blicke liefen mechanisch über die Zeilen des aufgeschlagenen Buches, ohne daß das, was sie las, zu ihrem Bewußtsein gedrungen wäre. Vor ihremgeistigen Augestand immerfort ein aufstachelndes, erbitterndes Bild: Arno in der Gesellschaft der Schauspielerin. Dicht nebeneinander saßen sie, Arm an Arm. Wie herausfordernd ihm die Schauspielerin ins Gesicht sah mit ihren brennenden, blitzenden Augen! Wie sie miteinander scherzten, neckten, wie ausgelassen und zwanglos sie mit einander verkehrten!

Die Phantasierende sprang auf und schleuderte das Buch auf den Tisch. In die frische Luft! Sie hielt es nicht aus in dem engen Zimmer, allein mit diesen entsetzlichen, qualvollen Phantasiebildern. Aber als sie mit Jacket und Hut zum Ausgehen fertig dastand, wandelte sie mit einem Male eine Schwäche an. Mit zitternden Fingern riß sie ihren Hut herab und warf sich auf das Sofa, drückte ihr Gesicht in die Polster und weinte bitterlich.

18. Kapitel.

Es war gegen elf Uhr abends, als Major von Sterneck und seine Gattin ihr Schlafzimmer aufsuchten. Der alte Herr war eben dabei, den Hausrock abzustreifen, als er erschrocken innehielt und sich nach seiner Frau umwandte.

„Hast Du nichts gehört, Edith?"

Frau von Sterneck hatte sich schon der Verbindungstür genähert, die in Wandas Schlafzimmer führte. Hier stand sie still und lauschte mit angespanntem Atem. Da vernahm sie es wieder: dumpfes Stöhnen und nun ein Röcheln, wie von einer Schwerkranken. Sie fuhr erschrocken zusammen. Im nächsten Augenblick bot sich ihr und dem kurz nach ihr eintretenden Gatten ein erschreckendes Bild. Bei dem flackernden Licht der Kerze, die brennend auf dem Nachttisch stand, sahen sie Wanda anscheinend leblos in ihrem Bett liegen. Die Augen waren halb geschlossen und hatten einen starren, gebrochenen Ausdruck. Das Gesicht war totenbleich; auf den halbgeöffneten Lippen zeigten sich weiße Schaumbläschen. Der Oberkörper hing halb aus dem Bett, als wenn die Schwerkranke sich hätte erheben wollen und auf halbem Wege kraftlos zusammengebrochen wäre.

Frau von Sterneck schrie laut auf und stürzte, halb ohnmächtig vor Schrecken und Entsetzen, in die Knie. Der Major stürmte rasch zu seinem kranken Kinde hin, umfaßte es und legte es sanft in das Bett zurück. Dann beugte er sich tief zu ihr hinab.

„Wanda!" rief er angstvoll. „Wanda!"

Aber sie rührte sich nicht und nichts deutete an, daß sie den Ruf gehört und verstanden habe. Nur ein erneutes schweres Röcheln verriet, daß noch Leben in der Schwerkranken war.

„Bleibe bei ihr!" rannte der alte Herr seiner Frau zu. „Ich schicke nach dem Arzt."

Damit eilte er auch schon aus dem Zimmer. Zum Glück war das Dienstmädchen noch auf. Eine Minute später flog sie eilends die Treppen hinab. Der Major kehrte wieder an die Unglücksstätte zurück. Frau von Sterneck hielt ihre Tochter in den Armen und rief vergebens mit den zärtlichsten Namen. Bestürzt, voll Kummer ratlos stand der alte Herr da.

„Hat sie denn am Tage über etwas geklagt?" fragte er seine Frau.

Die Gefragte bewegte verneinend und schluchzend das Haupt.

„Oder hast Du sonst etwas an ihr bemerkt?"

„Nichts — nichts Besonderes. Sie war nur still und in sich gekehrt, wie schon seit Wochen."

Der alte Herr nickte. Ja, auch ihm war es schon aufgefallen, aber vergebens hatten er und seine Frau in die Schweigsame gedrungen. Es war nichts aus ihr herauszubringen gewesen. Erschüttert beugte er sich über die Röchelnde.

„Was mag es nur sein?"

Sie hing noch immer wie leblos in den Armen der Mutter. Von Zeit zu Zeit lief ein schmerzliches Zucken über ihr Gesicht — auch krümmte sich ab und zu die ganze Gestalt zusammen.

„Ein Krampfanfall," bemerkte der Major. „Aber so was kommt doch nicht plötzlich ohne alle Ursache!"

Er richtete sich wieder in die Höhe und ließ die verstörten Blicke im Zimmer umherwandern. Da stieß er mit einem Male einen kurzen Schrei aus und machte eine stürmische Bewegung nach dem kleinen Tisch hin, der mitten im Gemach stund. Ein Wasserglas stand darauf, und ein Löffel steckte darin; den Boden bedeckte eine helle Flüssigkeit. Daneben aber auf dem Tischtuch waren die Spuren eines feinen, weißlichen Pulvers. Mit zitternder Hand ergriff der Major das Glas, trat damit zu dem Nachttisch und betrachtete es aufmerksam bei dem Schein der Kerze.

„Vergiftet!" stöhnte er.

Frau von Sterneck fuhr in die Höhe, wie von einem elektrischen Funken berührt. Sie starrte ihren Mann verständnislos, mit irren Augen an. Er deutete kummervoll auf das Glas. Darauf wandte er sich wieder dem Bett zu und beugte sich erschüttert über die Kranke.

„Warum hast Du uns das getan, Wanda? Warum hast Du uns das getan?"

Der ganze Schmerz seines verzweifelnden Vaterherzens, Angst, Kummer und bittere Selbstanklage kamen in dem brechenden, schluchzenden Ton seiner Stimme zum Ausdruck. Dann aber drängte sich ihm das Bewußtsein des gefahrvollen Zustandes seiner Tochter auf, und zugleich regte sich die männliche Tatkraft und das Verlangen zu helfen in ihm. Er drehte sich rasch nach seiner Frau um.

„Milch, Edith!" rief er ihr zu. „Warme Milch! Um Gottes willen schnell doch, warme Milch!"

Sie starrte ihn an und hatte ihn offenbar nicht verstanden. Ihr Geist war ganz mit seiner früheren Mitteilung beschäftigt, die sie wie ein Blitz getroffen hatte.

„Vergiftet, sagst Du?" stammelte sie zitternd. „Vergiftet?"

Sie warf ihre Arme mit einer ungestümen Bewegung nach oben, als wollte sie den Himmel zum Zeugen des Furchtbaren anrufen.

Er nickte hastig, heftig. Dann rief er über seine Schulter ungestüm, dringlich: „Milch, liebe Edith! Ich bitte Dich, warme Milch — schnell!"

Frau von Sterneck sah ihn noch immer wirr, verstört an. Ihre Gedanken schienen noch immer ganz von der ungeheuerlichen, unfaßbaren Tatsache in Anspruch genommen. Erst der weitere Zuruf ihres Gatten: „Willst Du denn das Kind hilflos sterben lassen!" rief sie zum Bewußtsein der Situation und ihrer Pflicht zurück. 195,16

viehmarktes in Hamm den 5. und 6. September festgesetzt. Da der Markt im Jahre 1911 wegen der in der Provinz Westfalen herrschenden Maul- und Klauenseuche hat ausfallen müssen, wird die Abhaltung des Marktes in Züchterkreisen sicherlich mit Freuden begrüßt werden, zumal der Bedarf an gutem Zuchtmaterial sich überall sehr bemerkbar macht. Es ist nicht zu bestreiten, daß der Herbstzuchtviehmarkt, der mit Rindvieh, Schweinen und Geflügel beschickt wird, immer mehr an Bedeutung gewonnen hat und von Jahr zu Jahr ein Fortschritt in der Viehzucht in Westfalen festgestellt werden konnte. Durch den Zuchtviehmarkt schafft die Landwirtschaftskammer den Züchtern eine willkommene Absatzgelegenheit, und liegt es im eigensten Interesse aller Landwirte, den Markt zu beschicken, zur Ausbreitung des Absatzgebietes und höheren Verwertung der Viehprodukte. Marktordnungen nebst Anmeldebogen sind von der Landwirtschaftskammer in Münster, Schorlemerstraße Nr. 6, kostenfrei zu beziehen. Die Anmeldungen müssen bis spätestens zum 16. August in Münster erfolgen. Am 5. September findet die Prämiierung und am Tage darauf, um 10 Uhr vormittags beginnend, die Versteigerung des Rindviehs statt. Der Verkauf der Schweine und des Geflügels ist unterhändig.

Bunte Chronik.

)(**Von den Helden von Binz,** den Matrosen der Linienschiffe „Preußen" und „Pommern", sollen sechs die Rettungsmedaille erhalten, die insgesamt 44 Personen das Leben gerettet haben.

)(**Der Zusammenstoß mit einem Eisberg,** der dem englischen Dampfer „Corsican" auf der Fahrt nach Liverpool soeben passierte, ist in der infolge des Untergangs der „Titanic" näher bezeichneten Gefahrzone erfolgt. Die „Corsican", ein 11 400 Tonnenschiff, also viermal so klein wie die „Titanic", hat zweihundert Passagiere an Bord. Der Zusammenstoß, der bei dichtem Nebil erfolgte, wurde durch Rückdampf geschwächt, sodaß das Schiff seine Reise fortsetzen konnte. Uebrigens wird aus der Nähe von Neufundland das Vorkommen für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich großer Eismassen gemeldet.

)(**Eine unerhörte Grausamkeit** ließen sich junge Leute in dem französischen Dorfe Aires zuschulden kommen. Sie übergossen einen Hund mit Benzin und zündeten ihn an; in seinen Qualen drängte sich das Tier an ein sechsjähriges Mädchen, dessen Kleider Feuer fingen. Kind und Hund fanden einen gefahrvollen Tod.

)(**Die Korruption im Berliner Bankwesen** wird geradezu beängstigend. Ueber das Bankgeschäft des vor einigen Tagen durch Selbstmord geendeten Bankiers Hugo Gräbenitz ist soeben der Konkurs eröffnet worden, da sich herausgestellt hat, daß Depot-Unterschlagungen vorliegen. 750 Tausend Mark Passiva sollen nur etwa 20 000 Mark Aktiva gegenüberstehen. Erst kürzlich wurde gegen mehrere Bankiers ein Haftbefehl erlassen, weil ihre Geschäftsführung nicht in Ornung war, so daß das Vertrauen des Publikums gegen die kleinen Bankgeschäfte mehr und mehr schwinden muß, wenn es nicht stets der Leidtragende sein will. So ist durch den jüngsten Berliner Bankkrach eine Erbschaftsforderung fast ganz verloren gegangen.

)(**Ein blutiges Ehedrama** hat sich in Nizza ereignet, wo ein Kutscher in seiner Wohnung einen Friseur mit seiner Frau antraf. Außer sich vor Zorn, zog der Ehemann einen Revolver, gab mehrere Schüsse auf seine Frau und deren Liebhaber ab und tötete dadurch beide. Daraufhin stellte sich der Mörder freiwillig der Polizei.

)(**Eine Tragödie im Forsthaus** hat sich in Nienhagen am Harz abgespielt, wo der Förster Hubertz nach einem häuslichen Streit seine Frau mit einem Revolver erschoß. Als er sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst u. tötete sich ebenfalls. Hubertz galt als ein sehr fleißiger und tüchtiger Beamter; in der letzten Zeit fiel er allgemein durch sein gedrücktes und scheues Wesen auf.

)(**Eine Schuldenlast von nahezu 20 000 Mk.** hat der aus Berlin verschwundene Rechtsanwalt Bredereck hinterlassen. Bredereck, der in der letzten Zeit alles versucht hat, um sich über Wasser zu halten, gab seinen Gläubigern, um sie wenigstens für 24 Stunden los zu werden, Schecks, auf mehrere große Banken lautend, in Zahlung. Als diese Schecks präsentiert wurden, stellte sich heraus, daß für sie keine Deckung vorhanden war. Unter den Geschädigten befinden sich mehrere Rechtsanwälte, Freunde des Bredereck, die für ihn für beträchtliche Summen — so in einem Falle für 40 000 Mk. — gebürgt haben. Einige Wechsel mit hohen Beträgen werden in den nächsten Tagen fällig und von den Freunden wohl bezahlt werden müssen. — Sicherlich kein angenehmer Freundschaftsdienst, für andere so hohe Spielschulden zahlen zu müssen.

)(**Das Bootsunglück auf dem Schweriner See,** wobei fünf Personen den Tod fanden, ist ähnlich wie jüngst die Katastrophe auf dem Einfelderse bei Neumünster auf Segelunkenntnis zurückzuführen. Das Unglück mahnt aufs neue, daß man sich nur bei genügender Kenntnis des Segelns einem Segelboot anvertrauen soll, damit man plötzlich einsetzenden Windstößen begegnen und so ein Kentern verhüten kann.

)(**Die Zahl der Eisenbahnunfälle** war noch nie so groß wie in diesem Sommer, der in dieser Beziehung einen wenig rühmlichen Rekord aufstellen zu wollen scheint. Bei der jüngsten Eisenbahnentgleisung bei Velleni in Italien fanden vier Personen den Tod und 45 wurden verletzt.

Zur Erdbebenkatastrophe am Marmarameer.

Von Zeit zu Zeit stemmen sich die Mächte im Erdinnern gegen ihre Umpanzerung. Dann geht ein Zittern und Beben durch den Planeten, und wenn sie die Rinde sprengen, dann erweist sich die Welt der Menschen als ein Spielzeug, das von Riesenhänden in den feuerqualmenden Abgrund geworfen wird. Wir sind stolz auf die Errungenschaften der Technik und wissen uns die Elemente zu nutzen; aber wenn die Kraft sich wider uns kehrt, und der schlafende Riese in der Erde sich reckt und dehnt, dann ist unser Geist ein eitler Witz und unser Werk ein törichter Traum. Was hundert, tausend Jahre errichtet, ist in wenigen Sekunden vernichtet. Ueberall an unserem Wege steht das Memento mori, und es vergeht kaum ein Monat, daß sich nicht da und dort in großen Katastrophen der Tod in seiner grandiosen Furchtbarkeit erhebt und mit seinem jähen Sensenschnitt ganze Länder erschreckt.

Wir kennen eine Tärtiär- und Diluvialzeit usw. und wissen, daß sich im Laufe jener grauen Zeit die wesentlichsten Umgestaltungen der Erdkruste vollzogen und unsere Schuljahre haben uns gelehrt, daß das Schaffen in der Erde nicht aufgehört hat. Trotzdem will es uns leicht scheinen, als ob die Erde erstarrt und das innere Leben abgestorben wäre. Daß wir uns täuschen, sagt uns die Genealogie, die Mineralogie usw. Erschreckend aber müssen wir es wahrnehmen, wenn Erdbeben, deren jährlich tausend registriert werden, in ihrer brutalen Gewalt die Erde aufreißen, daß ihre glühenden Massen zerstörend sich in unser Leben werfen. Heute sind das Mittelmeergebiet und Japan die bebereichsten Erdteile. Die überaus große Zahl von Erdbeben in Japan hat ihre Ursache nicht nur in der Art des Gebirgsbaues, sondern auch in einem lebhaften Vulkanismus. Auffallend häufig kommen dann die Beben im südlichen Europa vor. Die Gebirgsbildung der Europa mit Afrika verbindenden Länderteile gibt hier die Ursache ab. Die Schichten des Felsgerüstes sind in fortwährenden Schiebungen begriffen, die dann plötzliche Risse in der Erdhaut veranlassen. Das ganze Alpengebiet ist darum ständig von Beben bedroht, die sich häufig in heftigen Stößen, manchmal auch nur in linden Wellen bemerkbar machen. Von der Türkei bis Oesterreich häufen sich die Beben. Ihr Sitz ist in verhältnismäßig nur geringen Tiefen zu suchen. Am verheerendsten ist die Wirkung der Beben an der unmittelbar über dem Bebenherd liegenden Stelle der Erdoberfläche, da der Stoß senkrecht erfolgt. Spalten treibt, verschlingt und plötzlich wieder öffnet und das Eingesogene emporschnellt. Vom Erdbebenzentrum pflanzt sich das Beben in Wellen radial nach allen Seiten fort. Mit dem Größerwerden der Wellenkreise ist ein Abnehmen der Stärke verbunden. Der Stoß ist aufgehoben, es sind nur Erschütterungen, die das Beben weiter trägt. Neben den tektonischen Beben, also solchen, die in der Gebirgsbildung der Erde ihre Ursache haben, gibt es dann die vulkanischen Beben, die die Wirkung des gewaltsamen Ausbruchs eines Vulkans sind.

Vermischtes.

Von der Kaiserin Eugenie. Die Witwe des letzten Kaisers der Franzosen hat sich weit über die Grenze des biblischen Alters hinaus eine wahrhaft erstaunliche Lebenskraft bewahrt. Sie steht jetzt im 87. Jahre, aber noch ist sie an Geist und Körper fast ununterbrochen rüstig, voll regen Interesses für die Menschen und die Dinge, und ganz und gar nicht gesonnen, sich von der Außenwelt abzuschließen. Vor einigen Tagen ist die greise Kaiserin Eugenie, wie sie stets zu diesem Zeitpunkt des Jahres zu tun pflegt, an Bord ihrer Jacht „Thistle" gegangen, um zunächst im Hafen von Cowes den Regatten zuzuschauen und dann eine mehrere Wochen währende Fahrt in dem mittelländischen Meere zu unternehmen. Das englische Königspaar versäumt es niemals, der Kaiserin in Cowes auf der „Thistle" einen Besuch abzustatten, und die augenblicklich bei ihrer Mutter, der Prinzessin Heinrich von Battenberg, auf der Insel Wright weilende Königin Victoria von Spanien hält sich viel in der Gesellschaft der Kaiserin auf, welche die Patin der jungen Königin ist und sie wie ihr eigenes Kind liebt. Allen Teilnehmern der Regatten in Cowes ist die schmucke Jacht der Kaiserin Engenie bekannt, alle wissen, wer die immer in tiefes Schwarz gekleidete Frauengestalt ist, die vom Deck aus den sportlichen Wettkämpfen mit sichtbarer Aufmerksamkeit folgt.

Telephonverbindung in 25 Sekunden. Untersuchungen, die man in den letzten Wochen in London und Chicago angestellt hat, haben ergeben, daß die Zuverlässigkeit und Schnelligkeit der Telephondamen über allem Zweifel erhaben ist. In beiden Städten beträgt die Zeitdauer von dem Moment des Anrufs eines Teilnehmers bis zum Augenblick der Antwort der Telephonistin nur wenige Sekunden. In London wurden die Feststellungen über die Schnelligkeit der Telephonistinnen während sechs Monaten bei 50 000 telephonischen Anrufen vorgenommen. Das Ergebnis, das durch den Oberpostdirektor bei dem jährlich stattfindenden Diner der Handelskammer bekannt gemacht wurde, war folgendes: Vom Augenblick des Anrufs eines Teilnehmers bis zur Meldung des Amtes waren durchschnittlich 5,1 Sekunden erforderlich. Die Verbindung mit der gewünschten Nummer erhielt ein Teilnehmer — wieder vom Moment des Anrufs gerechnet — durchschnittlich in 28,6 Sekunden. Das ist gewiß ein anerkennenswerter Rekord, obwohl Amerika zeigt, daß man in schneller Arbeit noch mehr zu leisten vermag. In Chicago nämlich betrug die durchschnittliche Zeit vom Anruf bis zur Antwort des Telephonamtes nur 3,1 Sekunden, die ganze Verbindung erforderte 25,4 Sekunden. Diese Feststellungen wurden hier während des Jahres 1911 an 55 262 Telephongesprächen von der Chicago Telephone Company vorgenommen.

☛ **Das Zugabeunwesen** scheint auch im Ausland als ein Uebel empfunden zu werden, das nur durch gesetzliches Einschreiten dauernd zu beseitigen ist. So verbietet das soeben publizierte dänische Gesetz „Ueber Strafen wegen Gebrauchs von unrichtigen Warenbezeichnungen usw." vom 8. Juni 1912 bei Strafe bis zu 100 Kronen, Zugaben, soweit sie nicht gewohnheitsmäßig existiert haben und in Form von solchen Kleinigkeiten erfolgen, bei denen die Absicht, den Kundenkreis anderer Händler an sich zu locken, offenbar nicht besteht.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

16. August: Vielfach heiter, schön, mäßig warm.
17. August: Meist bedeckt, trübe mit Regen, kühler.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 7. Oktober d. J. beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher und Bau- und Möbelschreiner im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund, Brügmannstraße Nr. 25.

Aufgenommen werden Meister und solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen und die Gesellenprüfung abgelegt haben. Gesellen, welche diese Prüfung noch nicht abgelegt haben, aber an einem Meisterkursus teilzunehmen beabsichtigen bezw. sich hierzu melden, tun daher gut, sich sofort zur Ablegung dieser Prüfung zu melden.

Anmeldungen zu oben erwähnten Meisterkursen sind bis spätestens 15. September ds. Js. unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und eventl. Meisterverhältnisse an den unterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Brügmannstraße 25 im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule. Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung gern bereit.

Die nächstfolgenden Kurse für dieselben Handwerke und Kurse für die Dekorationsmaler, Holz- und Marmormaler, Kunstschmiede und Bauschlosser, Stellmacher und Wagenschmiede, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen werden voraussichtlich am 5. Januar 1913 wieder beginnen. 5529.

Dortmund, den 7. August 1912.

Das Kuratorium der Meisterkurse:
Dr. Eichhoff, Oberbürgermeister.
Der Leiter: Regling, Direktor.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp. 49

Sie enteilte zur Küche. Zum Glück war noch ein Liter Milch, der für den andern Morgen bestimmt gewesen, in der Wohnung. Sie wärmte sie auf dem Spirituskocher, obgleich ihr die Hände so heftig zitterten, daß sie sich zuweilen unterbrechen mußte, um sich selbst zur Ruhe zu mahnen und alle ihre Willenskraft aufzubieten. Dazwischen horchte sie mit einem Ohr nach dem Flur in der Richtung des Schlafzimmers. Und ihre erregte, geängstigte Phantasie malte ihr das sterbende Kind, und ihre Knie zitterten, und sie mußte sich an dem Küchentisch festhalten, um nicht zusammenzubrechen.

Endlich war sie so weit, um mit der warmen Milch nach Wandas Schlafzimmer zurückkehren zu können. Der Major winkte ihr; in seinem Gesicht zeigte sich schon ein Schimmer von Hoffnung. Wanda hatte die Augen vollends geöffnet; sie schien allmählich zu sich zu kommen. Aber die Anfragen, die man an sie richtete, ließ sie unbeantwortet. Mit großer Mühe gelang es, ihr von der warmen Flüssigkeit einzuflößen. Erschöpft sank sie wieder in die Kissen zurück, und wieder nahmen ihre Augen jenen starren, beängstigenden Ausdruck an.

Angstvoll sahen und horchten die Gatten nach dem Flur hinaus. Dann hob Frau von Sterneck ihren Blick fragend zu dem neben ihr Stehenden.

„Weißt Du, warum sie —?"

Er zuckte mit den Achseln und senkte die Augen vor ihr. In beiden regte sich eine Ahnung und zugleich das marternde Gefühl einer Schuld. Aber sie hatten sich noch nicht entschlossen, es voreinander auszusprechen, als ein Geräusch, das vom Korridor hereindrang, ihren Gedanken eine erfreulichere Richtung gab.

„Gott sei Dank!" stieg es aus der aufatmenden Brust des Majors auf, und hastig eilte er dem Schall der sich nähernden Schritte entgegen. Es war ein fremder Arzt, der nächste, den das Mädchen zu Hause getroffen, der dem Major in der geöffneten Tür gegenüberstand. Mit ein paar raschen Worten war er über die Situation verständigt. Er nahm zunächst das Glas, roch und prüfte darauf die Flüssigkeit mit der Zunge.

„Opium!" sagte er und sah zugleich fragend auf den alten Herrn.

Major von Sterneck ließ einen Laut der Ueberraschung hören. Dann eilte er in das Nebenzimmer und kehrte mit einer kleinen, leeren Schachtel zurück.

„Ich leide oft an Schlaflosigkeit infolge von rheumatischen Schmerzen," erklärte er dem Arzt, „da hat mir mein Hausarzt Opiumpulver verschrieben. Meine Tochter wußte darum und" — er unterbrach sich und drückte die geballte Hand in bitterer Selbstanklage gegen die Stirn. „Hätte ich sie doch besser verwahrt — hätte ich sie doch besser verwahrt!"

„Wissen Sie, wieviel Pulver sich noch in der Schachtel befanden?" fragte der Arzt in sichtlicher Spannung.

Der Major überlegte ein paar Sekunden.

„Es können höchstens noch drei oder vier gewesen sein."

Der Arzt nickte befriedigt.

„Schön! Wollen Sie mir, bitte, einmal das Rezept zeigen!"

Der alte Herr eilte wieder in das Wohnzimmer und kehrte nach wenigen Minuten zurück, die der Arzt benutzt hatte, um die Kranke zu untersuchen. Der Arzt überflog das Rezept, dann erhellte sich sein Gesicht, seine Augen blickten ermutigend, und aus dem Ton seiner Stimme klang deutlich die Genugtuung, die es ihm bereitete, den Eltern das günstige Resultat seiner Untersuchung und seiner Kenntnis der Sachlage mitteilen zu können:

„Seien Sie ganz ruhig! Es ist keine Gefahr. Die Dosis war zum Glück nicht stark genug. Wenigstens wenn Ihrer Tochter sonst nichts gefehlt hat."

Major von Sterneck faltete in einer unwillkürlichen Bewegung seine Hände, seine Augen schlossen sich für einen kurzen Moment, und nun hob sich seine Brust in einem tiefen, befreienden Atemzug.

„Nein!" sagte er mit klangvoller, fester Stimme. „Sie hat nie geklagt, und von Natur hat sie eine gute Konstitution."

Der Arzt nickte. Dann schrieb er ein paar Zeilen auf einen Rezeptzettel, den er seiner Brieftasche entnommen hatte, und wandte sich damit lebhaft an den ihn aufmerksam beobachtenden alten Herrn.

„Darf ich Ihre Mühe noch einmal in Anspruch nehmen? Zur Sicherheit möchte ich doch den Magen auspumpen. Die Prozedur geht leicht und schnell von statten. Inzwischen möchte ich die gnädige Frau bitten, für starken, recht starken Kaffee zu sorgen."

Während das Dienstmädchen davoneilte und Frau von Sterneck sich in die Küche begab, wandten sich der Major und der Arzt wieder zum Krankenbett. Wanda lag noch immer anscheinend bewußtlos; erst als der Arzt ihr ein paar kalte Kompressen gegeben hatte, schlug sie die Augen auf. Starr, verständnislos sah sie den fremden Mann an. Sie wußte offenbar nicht, wo sie sich befand und was sie von der fremden Erscheinung zu halten hatte. Erst als sie ihren Vater erblickte, schauderte sie zusammen und schien zum Bewußtsein dessen, was mit ihr vorgegangen war, zu kommen. Sie stöhnte tief, ließ den ein wenig in die Höhe gereckten Kopf auf das Kissen zurücksinken und schloß abermals die Augen.

„Wanda!" sagte der alte Herr erschüttert und legte seine Hand beschwörend auf ihre Schulter. Aber der Arzt machte ihm ein Zeichen, die Kranke in Ruhe zu lassen.

Die Magenausspülung mittels der aus der Wohnung des Arztes herbeigeholten Magenpumpe erwies sich als eine ziemlich einfache Manipulation. Als sich die Kranke ein wenig erholt hatte, nahm sie ein paar Schluck von dem ihr von der Mutter gereichten Kaffee. Es war wie eine stille Verabredung, daß niemand auch nur die geringste Frage über das Motiv ihrer Verzweiflungstat an die Kranke richtete. Nur über ihr Befinden erkundigte der Arzt sich eingehend: ob sie noch immer das schmerzhaft zusammenziehende Gefühl im Schlunde habe und den Druck in der Herzgrube, über den sie in ihren ersten Antworten auf die an sie gerichteten Fragen geklagt hatte.

Als sich der Arzt nach ungefähr einem Stündchen zum Gehen anschickte, bestätigte er noch einmal, daß nach seiner Ansicht eine Lebensgefahr nicht vorhanden sei. Ein paar Tage Bettruhe und sorgfältige Pflege würden die Erkrankte rasch wieder herstellen. Im übrigen erklärte er, daß er bei einer unvorhergesehenen Wendung zum Schlimmeren zur Disposition stände und in jedem Falle am andern Morgen noch einmal vorsprechen würde.

Schweigend, beklommenen Herzens, noch immer verstört und voll Unruhe, wenn auch nicht mehr in der schrecklichen Todesangst der ersten Viertelstunde, saßen die beiden Eltern am Bett. Da schlug die Kranke plötzlich ihre beiden Hände vor das Gesicht und brach in ein leidenschaftliches Weinen aus.

„Warum habt Ihr mich nicht sterben lassen!" schluchzte sie. „Warum habt Ihr mich nicht sterben lassen!"

Beide, der Major, sowie seine Gattin, erschraken aufs tiefste angesichts der bitteren, hoffnungslosen Verzweiflung, die sich in den Worten und in den Gebärden der Weinenden ausdrückte.

Erschüttert, bestürzt standen sie neben dem Bett und wußten nicht, was sie sagen, womit sie trösten sollten. Das hatten sie ja nicht geahnt, das hatten sie nicht gewollt. Ergriffen beugten sie sich über die fassungslos Schluchzende und raunten ihr die zärtlichsten Worte zu. Nichts sollte geschehen, was sie nicht wolle, und sie selbst wollten ja nichts, als nur ihres Kindes Glück. 195,16

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
42. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 191. Donnerstag, 15. August 1912.

erklärt sich am natürlichsten durch die einfachere Lebensweise.

Man braucht darum noch keine Spartaner groß zu ziehen, aber man hat dann doch wenigstens eher die Freude, Menschen werden zu sehen, die auch wirklich Genuß am Leben empfinden — Genuß darum, — weil sie tüchtig, gesund und arbeitsfähig sind. Nur solchen Naturen wird es auch möglich sein, einen ernsten Schicksalskampf energievoll durchzuführen, und ihrer Kraft danken sie es, wenn sie sagen dürfen: Wollen ist Können!

*



Das Ende der wilden Tiere. Der Direktor des großen Pariser naturhistorischen Museums Perret versichert, daß es in kurzer Zeit keine wilden Tiere mehr auf der Erde geben werde. Erbarmungslos vertilgt sie der Mensch, teils aus Bedürfnis, teils zu Sportzwecken. Wie die Elche der nördlichen Wälder schon fast ganz verschwunden sind, so sind auch die Büffelherden, von denen Fennymore Cooper erzählt, und die Scharen von Gemsen und Steinböcken, die einst die Freude des Jägers in den Alpen und Pyrenäen waren, stark zusammengeschmolzen und bald werden kaum noch einzelne Exemplare in den Zoologischen Gärten zu finden sein, bis sie schließlich im Museum die letzte Ruhestätte gefunden haben. Blau- und Silberfüchse, Zobel und Hermeline sind den Anforderungen der Mode zum Opfer gefallen, und ein ähnliches Schicksal trifft Paradiesvögel, Kolibris und Reiher. Der Fang eines Walfisches ist heute schon ein ungewöhnliches Ereignis, und die Elefanten entgehen trotz aller Schutzmaßnahmen nicht den unbarmherzigen Geschossen der Sportsmen und Elfenbeinjäger; so sind im letzten Jahre allein 50 000 umgebracht worden, um 800 000 kg Elfenbein zu gewinnen. Für eines der schon so seltenen Rhinozerosse hat ein deutsches Museum kürzlich 30 000 ℳ bezahlen müssen. Wie „La Stampa" hervorhebt, kann allein die Begründung zahlreicher Gesellschaften für die Erhaltung der Tiere in Akklimatisationsgärten Abhilfe bringen, und auch das muß bald geschehen, ehe es zu spät ist.

*



Englands Jugend. Nach dem Bericht der Kommission für die Schulhygiene sind in den Jahren 1909/10 von 5,36 Millionen Schulkindern in England und Wales ungefähr 1,38 Millionen untersucht worden, und zwar bei Beginn und Verlassen der Schule. Es hat sich dabei herausgestellt, daß eine dritte Untersuchung etwa in der Mitte der Schulzeit notwendig ist, um bei Behandlung festgestellter Krankheiten den Prozentsatz der erzielten Verbesserung der Gesundheit registrieren zu können. Das Resultat der bisherigen Untersuchung ist, wie der „Telegraaf" schreibt, von recht ernstem Charakter. Ungefähr 10 Prozent litten an starken Sehstörungen, 3—5 Prozent an Gehörerkrankungen, 6—8 Prozent an Wucherungen in den Luftwegen, die längst Operationen erfordert hätten, 40 Prozent haben ausgebreitete Caries, bei 1 Prozent fanden sich Hautausschläge, bei 1 Prozent Tuberkulose, bei 1—2 Prozent Herzleiden, 30 bis 40 Prozent hatten Ungeziefer. Außerdem zeigten 6—30 Prozent Symptome von Unterernährung. Nicht immer können die Berichte der Schulärzte als verläßlich betrachtet werden. In vielen Berichten ist weder von Tuberkulose noch von Anämie die Rede, da die Fragen nicht präzise genug gestellt waren. Zur Heilbehandlung der Kinder waren meist Pflegerinnen vorhanden, doch strebt man nach allgemeiner Hospitalbehandlung als dem besten Hilfsmittel. Schon haben 15 Hospitäler und 3 Kliniken sich zur Verfügung gestellt. Für ärztliche Behandlung wurden 1910 4847 Pfund ausgegeben.

*

Humor.

Ach so! Ladeninhaber: „Kinderwagen? Aber gewiß, mein Herr. Wir haben soeben eine neue Sendung hereinbekommen, mit Atlas ausgeschlagen, mit Seidenrüschen verziert, alles Eisenwerk versilbert, der Griff schwarz mit Perlmutter eingelegt! Reizende Sachen und preiswert! Kosten nur 200 Mark. Das erste Kindchen wohl?"

Kunde: „Nein, das siebente."

„Ach so! Robert, zeigen Sie doch dem Herrn mal die neuen Kinderwagen drüben im Lager zu 15 Mark fünfzig!"

*

Zu hart. „Eduard," sagte Frau von Langen zu ihrem Mann, „ich habe beschlossen, Lilli in die Fortbildungsschule zu schicken, um kochen zu lernen; ich glaube, es wird sehr gut für sie sein."

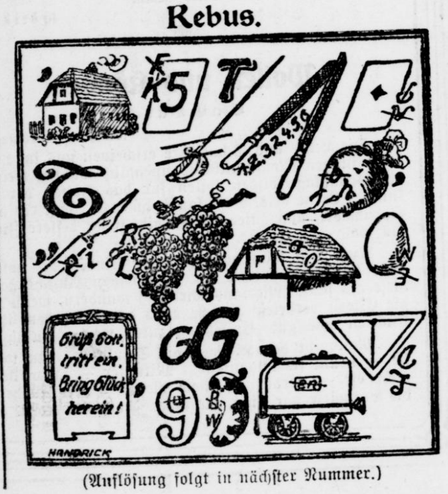
„Wenn du meinst, meine Liebe —"

„Ja, es ist wirklich nützlich und es unterstützt auch die Nächstenliebe, denn alles, was die jungen Mädchen kochen, wird unter die Armen verteilt."

„Oh," meinte Herr von Langen, „ich weiß ja, daß viele Leute Armut als ein Verbrechen ansehen, aber die Strafe finde ich doch zu hart!"

*

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Taifun.

Roman von Heinz E'Mouts.

(71. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Triumph," murmelte der Syrer, und ein Lächeln glitt über sein bärtiges Gesicht; „die gute Sache ist um fünfhunderttausend Piaster reicher."

Wenige Minuten später waren auch die nächtlichen Angreifer im Dunkel verschwunden. Der energische Widerstand, auf den sie stießen, hatte sie wohl veranlaßt, den Plan einer Beraubung der Reisenden wieder aufzugeben.

„Es ist ein feiges Gesindel. Man braucht ihm nur die Zähne zu zeigen, und es macht sich mannhaft aus dem Staube.

Der Doktor schob ein neues Patronengesteck in die Kammer seines Browning und wandte sich nach dem Zelte von Francis. Jetzt erst fiel ihm auf, daß sie bei dem Alarm nicht zum Vorschein gekommen war, und er befürchtete eine Ohnmacht oder dergleichen.

„Miß Cowland, Miß Cowland!" Erst mit verhaltener Stimme, dann immer kräftiger rief er den Namen des so verehrten Mädchens. Keine Antwort; nichts regte sich hinter der rotwollenen Decke. Da trat er, alle Ansichten von Schicklichkeit beiseite schiebend, entschlossen in das Zelt. Trübe brannte eine kleine Oellaterne. Ein Koffer lag geöffnet am Boden, die Hängematte der jungen Sängerin pendelte leise hin und her. Aber sie selbst war verschwunden, und als er schreckensbleich aus dem Zelt stürzte, um sofort eine Verfolgung der zweifellos Entführten zu organisieren, ward ihm die niederschmetternde Kunde, daß auch sämtliche Treiber mit ihren Tieren das Weite gesucht hätten.

Eine Weile stand er steif und stumm, dann blitzte es in seinen Augen auf.

„Nicht den Mut verlieren, Herrschaften," wandte er sich zu dem ziemlich ratlos dreinschauenden Gefährten. „In zwei Stunden steigt der Morgen nieder von diesen Bergen da hinten, dann versuchen wir zu Fuß die nächste Ortschaft zu erreichen. Das übrige findet sich dann schon am Rande, und ich will nicht mit Spreewasser getauft sein, wenn wir nicht einen oder den andern dieser Halunken noch baumeln sehen."

14. Kapitel.

Zur selben Zeit, da Francis mit todestraurigem Herzen von der Höhe des Gebirges aus die „Deutschland" die Reede verlassen sah, saß Hans von Holday auf einer Bank des Sonnendecks und verfolgte mit gläsernen Augen die lange Linie der Karawane. Sie hatte vor wenigen Minuten die angepflanzte Zone des Berges verlassen und war nun zwischen dem niedrigen Gestrüpp und dem hellen Gestein deutlich erkennbar.

Ein Seufzer hob die Brust des in sich zusammengesunkenen Mannes.

Dort oben, dort zog sie nun hin. Und er, er blieb zurück als einfältiger Narr, der sich in maßloser Aufwallung des in seiner Eitelkeit angegriffenen Ich selbst des Lebensglücks beraubt hatte. Es hätte nicht des Briefes bedurft, der in seinen zitternden Händen raschelte, um die Geliebte in seinen Augen völlig zu entschuldigen. Die Tatsache, daß sie eine Tochter von Lord Henry sei, hatte ihn demütig das Haupt neigen lassen vor dem unerforschlichen Walten des Schicksals, zugleich aber auch seine Seele erfüllt mit einer Hochflut bitterster Selbstvorwürfe.

Warum war er so kleinmütig gewesen? Ein einziges Wort von ihm hätte den furchtbaren Irrtum der Geliebten zu zerstören vermocht; diesen furchtbaren Irrtum, der allein sie zur Flucht trieb. Nun war es zu spät. Sein Wort gehörte Grete Ringeisen.

Er stieg hinab zum Promenadendeck.

Die Mannschaft hatte die morgendliche Abspülung beendet; das nasse Holzwerk strömte eine erfrischende Kühle aus, in kleinen Gruppen standen die Passagiere umher. Das gelobte Land, dessen Küste man sich nun näherte, bildete allenthalben den Gegenstand der lebhaften Gespräche. Es lag etwas wie ein andächtiger Hauch über dem eilenden Schiff, ein jeder schien wieder Kind geworden zu sein, das morgen in der Schule die Geschichte hersagen soll von Naemi, die mit ihren zwei Schnuren aus dem Lande Moab auswanderte nach den Bergen Judas.

Und Naemi sprach zu Ruth: Siehe deine Schwägerin ist umgewandt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott, kehre du auch um, deiner Schwägerin nach.

Ruth antwortete: Rede mir nicht darein, daß ich dich verlassen sollte und von dir umkehren; wo du hingehst, will ich auch hingehen, wo du bleibst, bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.

Gleich einer flüchtigen Vision zog die Erinnerung an die längst dahingeschwundenen Schultage auch an Holday vorüber.

Wo du hingehst, werde auch ich hingehen! Ein zweites Menetekel, welches mahnend an seine strauchelnde Seele pochte.

Den ganzen Tag über und die Hälfte der folgenden Nacht hindurch wich Holday kaum einige Minuten von

der Brücke. Er bedurfte dieser eisernen Nervenanspannung, wenn er Herr seiner selbst bleiben wollte. Erst als die Mitternachtsstunde mit verschleierten, goldenen Augen verstohlen über das blaugrüne Wasser schlich, legte er sich in seiner Kabine zu kurzer Ruhe nieder.

Das greuliche Geheul der Dampfsirene schreckte ihn jedoch bald wieder auf. Das Schiff lag still, die Maschine schwieg. Man hörte, wie kleine Wellen plätschernd an die Schiffswand schlugen.

Ein Blick auf den Chronometer belehrte Holday, daß es fünf Uhr sei; man mußte also auf der Reede von Haifa angelangt sein.

Es war noch dunkel, als er auf Deck kam. Im Westen neigte sich die glänzende Scheibe des Mondes tief zum Horizont. Der Morgenstern blitzte durch das Takelwerk hindurch wie ein geschliffener Diamant und goß ein Licht auf die gewaltige Masse des Schiffes nieder, das bald in glühendem Blau, bald in blutigem Rot zwinkernd, eine träumerisch dämmernde Helle verbreitete.

Der Steamer lag tatsächlich in der Bucht von Haifa. Man sollte hier eine Anzahl von Pilgern aufnehmen, die von Damaskus und Nazareth kamen und die planmäßig um fünf Uhr morgens längsseite sein sollten. Mit scharfen Augen durchbrachen Kapitän und Offiziere die Dämmerung. Aber wie sie auch spähten, nirgend wollte sich ein Boot zeigen, das die Erwarteten hätte bergen können.

Ein sanfter Wind trieb die „Deutschland" dem Lande entgegen. Vor dem Bug tauchen einige unbeholfene Fischerkähne auf, die breite Netze durch das Meer schleppen. Wollte man nicht in diese hineintreiben, so mußte man ankern. Das brachte viel Zeitverlust und ärgerte den Kapitän. Allein es half nichts. Mißmutig rasselte die Ankerkette, mit dumpfem Aufschlag biß der Anker sich fest in dem weichen Grund, während ein Quartermaster das Nebelhorn brüllen ließ, daß es alle Toten am Berge Karmel hätte erwecken können.

Der Mehrzahl der Passagiere kam der Aufenthalt sehr gelegen. Man wußte, daß die Zeitversäumnis sich durch kräftigeres Einheizen wieder ausgleichen ließ und erwartete ungeduldig das Erscheinen der Sonne, um sich den jedenfalls sehr genußreichen Anblick dieser schönen Bucht nicht entgehen zu lassen. Schon umsäumte ja ein feiner Lichtstreifen die geschwungenen Höhenzüge des Karmel und verkündete, daß die Wiedergeburt des alles befruchtenden Tagesgestirns nicht mehr fern sei.

Man hatte zwei der Schiffsboote ausgesetzt und sie hinübergeschickt an Land. Flüchtig durchschnitten die scharfen Buge das kräuselnde Wasser. Man sah, wie sie anlegten und wie einige Leute auf der Uferstraße auf und ab liefen. Drüben liegt die kleine Stadt. Grüne Jalousien hängen schlaftrunken an den Fenstern der flachgedeckten Häuser hernieder, während über ihnen Palmen ihre buschigen Wipfel im Morgenwinde baden. Man hört eine kleine Glocke wimmern. Sie setzt dreimal ab und beginnt dreimal aufs neue. Sie ruft zum englischen Gruß und belehrt die Reisenden, daß sich in Haifa eine katholische Gemeinde angesiedelt hat.

„Was ist das für ein Häuserkomplex da drüben?" wendet sich Ada Möllard, die Schwester des in Konstantinopel zurückgelassenen früheren Ersten Offiziers an Holday. Aus Kollegialität für den Bruder hatte ihr Kapitän Grotjan den Zugang zur Brücke gestattet, und sie machte von dieser Erlaubnis gern und häufig Gebrauch.

Bereitwillig gab Holday Bescheid.

„Sie meinen wohl jene in europäischem Stil gebauten Häuser am Südende der Stadt, die so unternehmend in den Morgen hineinlachen? Der Karte nach ist es die deutsche Kolonie von Haifa. Sie wurde einst von Schwaben gegründet und bevölkert und bildet heute eines der festesten Bollwerke des Deutschtums an dieser Küste. Der trutzige Felsenriese, der hinter ihren Gärten so kühn und wild sein massiges Haupt ins Blaue reckt, das ist der Berg Karmel. In seinen Höhlen wohnte Elias, jener Riese unter den Propheten, der zuweilen in die Täler herunterstieg, um Könige zu schaffen oder zu vernichten. Hier oben ist der Schauplatz seines Kampfes mit den Baalspriestern. Hier höhnte er sie, sie möchten lauter zu ihrem Gotte rufen, da er womöglich schlafe oder auf Reisen sei, und hier besiegte er sie und vernichtete ihren Einfluß beim Volke, als nach seinem Gebete reichlicher Regen vom Himmel strömte und den Graben um seinen Opferaltar mit Wasser füllte."

Frau Sad-Schlosser, die mit Ada heraufgekommen war, nickte Holday lebhaft zu.

„Es ist seltsam, wie wenig ein Volk sich mit dem Gedanken abfinden kann, daß auch außergewöhnliche Menschen dem Gesetze des Todes unterworfen sind. Es läßt sie auf irgendeine Art ihre fruchtbringende Tätigkeit unterbrechen, aber es erwartet von ihnen, daß sie wiederkommen, wenn die Not der Zeit durch einen schwächeren Arm als den ihren nicht mehr gehoben werden kann. Noch heute lebt im Judentum die Zuversicht von einer Wiederkunft des Elias, um das Messiasreich auf Erden aufzurichten."

Am Ufer drüben war es indessen lebendig geworden. Zwei Boote lösten sich vom Lande los und kamen näher. Sie zeigen kleine schwarz-weiß-rote Flaggen, es sind die erwarteten neuen Reisegenossen. Große Palmenwedel fächeln über ihren Häuptern, und wie sie so, von den Wellen getragen, in deren Schatten sitzen, gewinnen sie etwas Ehrwürdiges und Achtunggebietendes; kommen sie doch aus dem Städtchen, in welchem der Heiland seine Kindheit verbrachte und die wenigen, wahrhaft glücklichen Tage seines kurzen Erdenwallens.

„Scheint es nicht, als ob der begnadende Hauch von Nazareth den Spuren dieser Männer gefolgt wäre," begann Frau Schlosser aufs neue. „Sehen Sie diese Palmenwedel. Wie oft mag er nach Kinderart die Beine über einen solchen geschlagen und sich eingebildet haben, er sei ein kühner Reiter. Vielleicht schritt er auch hinter dem Tiere seines Ernährers her und trieb es mit dem Zweig zu größerer Eile, vielleicht nahm ihn sein Pflegevater mitunter mit über Land, und so kam er hierher, der uralten Karawanenstraße folgend, die von Damaskus nach dem Golf von Akka führt. Dort drüben mag er gestanden haben, mit geweiteten Augen das Meer anstaunend, das sich vor seinem verwunderten Kinderblick ausdehnte in seiner ganzen Unendlichkeit. Der Pflegevater erzählte ihm von Elias, der droben auf dem Berge gewohnt hat. Das Kind hörte zu und dachte wohl nicht, daß sein Wort einst mächtiger über die Erde dringen werde, als selbst die Lehre aller Propheten, und daß zu dem Ort, wo seine Wiege stand, die Völker der Erde wallen würden, wie zu dem Born der Gnade. Gestehen wir es uns doch ehrlich ein, war's nicht der Liebreiz seiner unvergleichlichen Persönlichkeit, der auch uns veranlaßte, nach dem Morgenland zu reisen, um wenigstens die Erde zu sehen, die sein Fuß betreten hat?"

Das Brüllen der Sirene machte der Unterhaltung ein Ende.

Die Boote waren dicht herangekommen; freudig bewegt nickten ihre Insassen mit Hüten und Zweigen. Einträchtig sitzen sie beisammen, von den Planken umschlossen wie von einem gemeinsamen Band. Protestantische und katholische Theologen sind's. Sie vergessen, was sie zu Hause trennt, und hier im Heiligen Lande erinnern sie sich des ersten und größten Gebotes ihres Meisters: „Kindlein, liebet einander."

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Welt und Zeit.

Das Eisenbahnnetz in den deutschen Kolonien. Der Stand der Eisenbahnen in den deutschen Kolonien im Jahre 1910 stellte sich nach den amtlichen Veröffentlichungen wie folgt: Zu Anfang des Jahres 1910 waren im ganzen 2364 km im Betrieb, davon in Kamerun 107, in Togo 195 und in Ostafrika 464 km mit Meterspur, in Deutsch-Südwestafrika 1053 km mit Feldspur und 545 km mit Kapspur. Ende 1910 belief sich die gesamte in den deutschen Kolonien im Betrieb befindliche Bahnlänge auf 2526 km. Davon entfielen auf Kamerun 107, auf Togo 298 und auf Ostafrika 717 km Meterspur, auf Südwest 859 km Feldspur und 545 km Kapspur. — Im Bau befanden sich Anfang des Jahres 1910 im ganzen 1296 km Meterspur. Ende 1910 belief sich die Gesamtlänge der im Bau befindlichen Eisenbahnen auf 1468 Kilometer. (Kamerun 413, Togo 25 km, Ostafrika 502 km Meterspur und Südwest 528 km Kapspur.) — Von der ostafrikanischen Mittellandbahn wurden im Berichtsjahr 174 km, von der Usambarabahn 79 km und von der Togo-Hinterlandbahn 103 km, zusammen 356 km, eröffnet. Dagegen wurde der öffentliche Verkehr auf der 194 km langen, unteren Strecke Swakopmund—Karibib der Staatsbahn Swakopmund—Windhuk eingestellt. Der wirkliche Zuwachs der Betriebslänge beträgt somit nur 162 km oder zirka 6,9 Prozent, der an Baulänge, ohne die 188 km lange Umbaustrecke Karibib—Windhuk (60 cm-Spur in Kapspur) 172 km oder zirka 13,3 Prozent, zusammen 334 km oder rund 9,1 Prozent. — Nach Vollendung der vom Reichstage bereits bewilligten Bauten sind insgesamt etwa 4000 km Bahn im Betriebe.

Denkspruch.

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen;
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

Mörike.

Wollen und Können.

Von E. Bauck.

(Nachdruck verboten.)

Die Lehr- und Schuljahre erscheinen uns im Leben jedes jungen Menschenkindes unendlich wichtig, weil sie die Grundlage bilden sollen für das Hoffen der Zukunft. „Lerne was, dann kannst du was", sagt ein altes Sprichwort, und gutes Wissen gibt sicher bessere Zinsen als Gold und Grund.

Nun sieht man aber zuweilen Kinder, die absolut nicht lernen, und nach der allgemeinen Ansicht gelten diese als faul. Niemand wird sich wundern, wenn dies die Eltern verdrießt, welche alles daran wenden, ihren Kindern eine gute Erziehung zuteil werden zu lassen.

Man gibt den Kindern die Schuld — man tadelt sie — nennt sie undankbar. Mitunter — ja, vielleicht recht oft — verdienen jedoch die Kinder in Wahrheit die Vorwürfe gar nicht, die ihnen gemacht werden. Sie sind schwach und daher leicht ermüdet und nicht fähig, dem Unterricht längere Zeit hindurch aufmerksam zu folgen. Sie begreifen zwar momentan, aber sie behalten nichts — es fehlt ihnen die geistige Kraft, den Lernstoff in sich selbst zu verarbeiten.

Hierzu kann man Kinder mit Gewalt nicht bringen — im Gegenteil, man verschlimmert die Sache nur dadurch. Wie muß wohl Eltern zumute sein, denen ein kleiner Sohn oder eine kleine Tochter aus Verzweiflung ins Wasser geht um eines schlechten Schulzeugnisses willen?

Glücklicherweise kommen solche Fälle ja nur vereinzelt vor — immerhin ist es traurig genug, daß so etwas überhaupt geschehen kann. —

Gewiß würden Kinder, die in einer derartigen Furcht vor ihren Eltern oder Erziehern gehalten werden — lernen, — wenn sie es nur irgend vermöchten, — sie können es aber nicht, trotzdem sie den Willen dazu haben.

Hieraus geht deutlich hervor, daß Wollen und Können zwei durchaus verschiedene Ausdrücke des menschlichen Tätigkeitstriebes sind.

Wirklich gesunde Kinder werden fast immer gut und gern lernen, weil ihnen die Arbeit und das gemeinschaftliche Streben mit anderen Vergnügen macht. Schwächliche oder nervös veranlagte Kinder indes erlahmen bald — ihr Wille ist nicht kräftig genug — selbst bei guter, geistiger Begabung bleiben sie schließlich zurück. Sie sind träge und spielen sogar oft nicht.

Gerade unter den einzelnen Kindern gibt es viele, die so mit bleichen, müden Gesichtern tatenlos herumhocken — sie träumen sozusagen in wachem Zustande und verlernen es dabei immer mehr, das Wirkliche als wirklich zu erfassen.

Worin liegt nun aber die Schuld, die wir in den Kindern selbst nicht suchen dürfen?

Man kann kaum sagen — nur an den Eltern oder an der Schule. Die Zeitverhältnisse — zumal in der Großstadt — wirken schädigend auf die Gesundheit der Kinder ein. Der Kampf ums Dasein hält manchen Vater und manche Mutter zu sehr ab von dem wichtigen Erziehungsamte — ja, er macht sie auch mitunter hart und ungerecht gegen das eigene Blut. — Nicht zuletzt aber ist es mangelhafte, unrichtige Ernährung, welche die Kinder schwächt und in ihrer natürlichen Entwicklung hemmt. Wie viele Aerzte haben schon dagegen geschrieben, daß man Kindern unter vierzehn Jahren Bier oder sonstige geistige Getränke verabreicht! Beinahe ebenso schädlich sollen aber stark gewürzte Speisen sein — z. B. Wurst u. dergl. — Ueberhaupt der vorwiegende Genuß von Fleisch.

Einfach und regelmäßig sollen Kinder leben — viel Gemüse und frisches Obst — sowie Milch und Eier werden ihnen auch während der Schuljahre immer noch am dienlichsten sein. Hervorragende Pädagogen haben schon die Meinung geäußert, daß so gehaltene Kinder am schnellsten begreifen und gern lernen.

Hierüber mag sich ja nun streiten lassen — Tatsache aber ist es, daß viele Kinder bei einfacher Kost rotwangig und frisch sind, während andere, trotz verfeinerter und reichlicher Ernährung ein bleiches, elendes Aussehen behalten und nie recht munter werden.

Das sollte den Müttern zu denken geben, — denn sie sind es doch zumeist, die ihre Lieblinge leiblich versorgen, die Augen wollen ja bei den Kleinen immer mehr wie der Magen — daher stammt auch das ergötzliche Klageliedchen: „Wenn ich hungrig bin, das weiß ich, und wenn ich satt bin, das weiß meine Mutter!" —

Die alten Regeln sind nie die schlechtesten — und es ist ein ganz gutes Wort — welches da sagt: „Salz und Brot — macht Wangen rot!" Die Kinder armer Leute sind oft gesünder als die der Reichen, und dies

ten wieder. Gegenüber finden wir dann die Modelle moderner Automobilfeuerwachen für ganze Löschzüge, kleinere Automobilfeuerwachen für einzelne Fahrzeuge, pferdebespannte Feuerwachen, Schlauchtrocken- und Steigertürme, die bis ins kleinste hinein alle Einzelheiten zur Darstellung bringen. In der Abteilung Rettungswesen werden die mancherlei Apparate für Menschenrettung und erste Hilfeleistung gezeigt, die Sprungtücher, der Rutschsack, die Sauerstoffrettungsapparate und dergleichen. Diese „Feuerwehrausstellung", deren Zustandekommen die Provinzial-Feuerversicherungsgesellschaften von Rheinland und Westfalen wesentlich gefördert haben, zeigt, wie das Feuerlösch- und Rettungswesen aus dem handwerksmäßigen sich zu einer selbständigen und eigenartigen technischen Wissenschaft herausgebildet hat.

Für 30 Millionen falsche Rubelnoten.

Im vorigen Jahre konstatierten die russischen Banken, daß eine große Anzahl falscher Banknoten sich im Umlauf befände. Die russische Regierung mußte für zwei Millionen Rubel falscher Noten aus dem Verkehr ziehen. Etwa 70 Personen wurden wegen Ausgabe falscher Rubelnoten verhaftet. Es gelang der russischen Polizei, festzustellen, daß diese Fälschungen in Frankreich hergestellt wurden. Man hat jetzt die Fabrik der Falschmünzer in Nizza entdeckt. Bei der Durchsuchung einer Villa fand die Polizei eine maschinelle Einrichtung zum Druck russischer Banknoten, die 1500 Kilo wog. Man entdeckte außerdem 150 000 fertige falsche 100-Rubelnoten, die eine Summe von über 30 Millionen Rubel darstellen. Die Bewohner dieser Villa waren, als sie die Verhaftung einiger Genossen in Rußland erfahren hatten, verschwunden. Ihre Spuren führten nach Paris, und hier hat gestern die Polizei den 38jährigen Robert Loewenthal und dessen Geliebte Amalie Wolodko verhaftet. Man fand in den Wohnungen der Festgenommenen mehrere vollständige Falschmünzereieinrichtungen.

Vermischtes.

Das Schläfchen in der Flugmaschine. Der englische Leutnant Lawrence, der am Sonntag auf dem britischen Militärflugplatze von Salisbury von einem Kameraden als Passagier mit in die Lüfte genommen wurde, kann für sich den ungewöhnlichen Ruhm in Anspruch nehmen, als erster in einem Flugzeuge während des Fluges in aller Gemächlichkeit — sein Schläfchen gemacht zu haben. Und das sogar bei einem Wettbewerbe, bei der Konkurrenz um den vom Kriegsministerium für einen militärischen Dauerflug ausgesetzten Preis. Der Flug dauerte über drei Stunden, Leutnant Lawrence nickte kurz nach dem Aufstiege friedlich ein und erwachte tatsächlich erst durch den Ruck, der bei der Landung das Flugzeug durchrüttelte. Freilich ist der Leutnant schon oft in den Lüften gewesen, die Aufregung des Ungewohnten fiel für ihn fort, aber zu einem dreistündigen Schläfchen in der Flugmaschine gehört doch schon ein Phlegma, um das mancher diesen britischen Flieger beneiden kann. Der kleine Vorfall aber ist zugleich ein Beweis für die Leistungsfähigkeit und den ruhigen Gang der modernen Flugzeuge. (Also schreiben englische Blätter und dabei sind die Hundstage doch schon fast verschwunden! Red.)

Die Heimkehr des Imperators. In einer alten, zweiräderigen Postchaise hielt der aus Rußland kommende Kaiser Napoleon seinen Einzug in die Hauptstadt. Am 18. Dezember, 1,30 Uhr nachts, langte er, so lesen wir in dem reich ausgestatteten Souderheft der „Zeiten und Völker" (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung), das den Ereignissen vor 100 Jahren gewidmet, vor dem Gitter des Tuilerienhofes an der Place du Carrousel an. Der Grenadier der alten Garde, der dort Posten stand, weigerte sich die Chaise durchzulassen und berief sich auf einen Befehl, nur Hofwagen passieren zu lassen. Graf Wonsowicz, der mit dem Herzog von Vincenza in Napoleons Begleitung war, sprang daher schleunigst aus dem Wagen und gab dem Soldaten zu verstehen, daß der Kaiser in Person darin säße. „Sie machen sich über mich lustig!" erwiderte der Grenadier. „Das kann der Kaiser nicht sein. Gestern erst habe ich im „Moniteur" gelesen, daß er noch in Smolensk sei." Nun verlangte der Graf den die Wache befehligenden Offizier der Garde zu sprechen, der zuerst, wenn auch in höflicheren Ausdrücken, die gleichen Einwendungen erhob. Als er aber vor den Wagen geführt wurde, erkannte er sogleich seinen Herrscher und verbeugte sich tief ergriffen. Nun erst öffnete sich das Tor, und wenige Augenblicke später betrat der Kaiser den Palast. Hier rief seine unerwartete Ankunft natürlich das größte Aufsehen hervor. Napoleon verbot ausdrücklich jedes Geräusch, das die Kaiserin wecken könne, und begab sich sofort in seine Gemächer.

Letzte Drahtmeldungen.

Zum Ehrendoktor ernannt.

Rostock, 15. Aug. Der in Warnemünde lebende Dichter Johannes Trojan ist aus Anlaß seines heutigen 75. Geburtstages von der Universität Rostock zum Ehrendoktor ernannt worden.

Acetylenexplosion.

Leipzig, 15. Aug. In der Josefstraße in Leipzig-Lindenau ereignete sich gestern vormittag eine Acetylenexplosion. Der Arbeiter Pietzsch war mit dem Löten eines Acetylapparates beschäftigt, wobei der Apparat explodierte. Der Knall wurde auf große Entfernung vernommen. Sämtliche Fensterscheiben der Werkstatt sind zertrümmert worden. Der Arbeiter erlitt schwere Verletzungen und wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Selbstmord eines Zwölfjährigen.

Plauen i. V., 15. Aug. Der 12jährige Sohn der Arbeiterwitwe Porst hat sich in der letzten Nacht von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Der Körper des Knaben wurde mitten durchgeschnitten, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Anlaß zu der furchtbaren Tat ist unbekannt.

Liebesdramen.

Berlin, 15. Aug. Gestern abend erschoß der aus Dresden stammende 27jährige Kaufmann Karl Bernhardt in einem hiesigen Hotel seine Geliebte, mit der er am Tage zuvor aus Dresden eingetroffen war, und dann sich selbst.

München, 15. Aug. In Niederhochstadt hat ein 22jähriger Bauernbursche aus Eifersucht, auf dem Heimwege vom Tanzboden, seine Geliebte und sich erschossen.

Erhöhung der Zündholzpreise.

Berlin, 15. Aug. Eine Erhöhung der Zündholzpreise steht, wie das Berl. Tageblatt erfährt, im Kleinhandel bevor. Die Fabrikanten haben schon am 8. August die Preise für je 100 Pakete, das sind 1000 Schächtelchen, um eine Mark erhöht. Die Fabrikanten begründen ihre Erhöhung mit dem Rückgang des Konsums. Seit Einführung der neuen Steuer sei der Verbrauch der Zündhölzchen stetig gefallen, da viele infolge der hohen Preise sich Selbstzünder angeschafft hätten, die Betriebskosten seien aber die gleichen geblieben. Die Fabrikanten behaupten, daß sie auch zu den jetzt erhöhten Preisen kaum die Kosten einbringen können. In Kleinhändlerkreisen wird erklärt, daß es auf die Dauer unmöglich sein wird, die Schächtelchen zu den alten Preisen zu verkaufen. Der Preis für 100 Pakete stellt sich für den Wiederverkäufer nun auf 24½ Mark, während er sie mit 25 Mark verkauft. Berechnet man nun noch den Verlust, den jeder Händler durch Lagern der Waren erleidet, so könne von einem Verdienst überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Die Detailhändler seien nunmehr gezwungen, ebenfalls die Preise zu erhöhen.

Vier Personen verbrannt.

Säkkingen, 15. Aug. In der badischen Gemeinde Altenschwand im Kreise Waldshut sind beim Brande eines Wohnhauses in der Nacht zum Dienstag vier Personen in den Flammen umgekommen. Eine weitere Person wurde schwer verletzt, so daß ihr beide Hände abgenommen werden müssen.

Grubenbrand in Oberschlesien.

Breslau, 15. Aug. Auf der 220 Meter-Sohle der der Kattowitzer A.-G. gehörigen Myslowitzer Grube brach ein großer Grubenbrand aus. Vierzig Leute waren durch die Flammen abgeschnitten. Erst nach stundenlanger Arbeit der selbst aufs Schwerste gefährdeten Rettungsmannschaften konnten sämtliche Knappen unversehrt geborgen werden. Der Brand ist noch ungelöscht.

Fünf Personen ertrunken.

Zürich, 15. Aug. Bei einer Wagenfahrt längst des Flusses Broye scheuten plötzlich die Pferde des mit vier Personen besetzten Wagens, gingen durch und rasten in den Fluß. Alle vier Insassen ertranken. Ein vorüberkommender Mann, der sich in das Wasser gestürzt hatte, um den Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen, fand gleichfalls seinen Tod in den Fluten.

Meinungsaustausch über die Balkanfrage.

Wien, 15. Aug. Graf Berchtold, der österreichische Minister des Aeußern, regt einen Meinungsaustausch der Mächte an zur Unterstützung des gegenwärtigen türkischen Regimes und seines Nationalitätenprogramms, um dadurch auch die nationalen Forderungen der Balkanstaaten an die Türkei ordnen zu können.

Herzogin von Genua †.

Rom, 15. Aug. Die Herzogin Elisabeth von Genua, die Großmutter des italienischen Königs, geb. Prinzessin von Sachsen, ist gestern abend um 6 Uhr 20 Min. verschieden. Am Sterbelager weilten ihre Kinder, die Königinwitwe Margherita und Herzog Thomas von Genua.

Schwerer Straßenbahnunfall.

Rom, 15. August. Auf der Straßenbahnstrecke Civita—Castellano entgleiste gestern abend unmittelbar vor Rom ein voll besetzter Zug. Die Lokomotive und zwei Wagen wurden vollkommen zertrümmert, drei Passagiere wurden getötet, sieben schwer und zehn leicht verletzt.

Zur Lage in Marokko.

Köln, 15. Aug. Der „Köln. Ztg." wird aus Tanger telegraphiert: Die Beschießung Agadirs hat den Vormasch El Hibas nach Norden nicht verhindert, sondern beschleunigt. El Hiba befindet sich auf dem Wege nach Marrakesch. Da Frankreich an die Stelle der bisherigen Maghsenautorität nichts gesetzt hat, so ist die Ausrufung El Hibas in Marrakesch möglich. Angesichts dieser von Frankreich verschuldeten Lage nennt die „Depesche Marocaine" das Verbleiben der deutschen Kolonie in Marrakesch bedauernswert.

Der neue Sultan.

Paris, 15. Aug. Die „Agence Havas" meldet aus Rabat vom 13. August: Muley Jussuf wurde zum Sultan proklamiert.

Zum Blutbad in Kotschana.

Sofia, 15. Aug. Nach Informationen an zuständiger Stelle hat die bulgarische Regierung an die Großmächte das Ersuchen gerichtet, ihre Schritte in Konstantinopel auf Untersuchung der Greueltaten in Kotschana und Bestrafung der Schuldigen zu unterstützen. Bisher ist nur von den Mächten der Tripelentente eine zustimmende Antwort eingelaufen.

Die türkischen Friedensmacher an der Arbeit.

Konstantinopel, 15. Aug. Hier wird zur Zeit eine Grundlage zum Frieden mit Italien ausgearbeitet. Ueber die Basis selbst, auf der der Friede zustande kommen soll, wird unverbrüchliches Schweigen bewahrt.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Strafgesetzbuch für das deutsche Reich. Neue, ab 5. Juli 1912 gültige Fassung. Taschenformat. Preis 1,10 Mark. Gesetzverlag L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80.

Die am 5. Juli 1912 in Kraft getretenen vielen Abänderungen des Reichs-Strafgesetzbuches haben eine Neuausgabe erforderlich gemacht, denn alle früheren Ausgaben sind veraltet und unrichtig.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 4,50 Mk. Butter 1,30 und 1,40 Mk. Eier 11 Stück 1 Mark. Rindfleisch 80 und 85 Pfg. Schweinefleisch 1 Mark. Kalbfleisch 90 Pfg. Hammelfleisch 80 Pfg. Geräucherter Speck 90 Pfg. und 1 Mark.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten un bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur au einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! **Verlangen** Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber, Niederbreisig i. Rheinld.

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot, sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 30,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne **Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer,** vornehme **Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche,** sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Möbel-Firma** an **Private** zu **Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern u. Zeichnungen erwünscht ist unt. Chiffre **K. 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57.** 5460

Reklame-Drucksachen

aus der Buchdruckerei

Carl Braus

Schwerte

Grosse Marktstrasse 3—5

finden infolge ihrer eigenartigen und originellen Ausführung beim Empfänger :: volle Beachtung und wandern ::

nicht in den Papierkorb!

Schmückt Euer Heim im Winter, Euren Garten für den Frühling mit

Echten Haarlemer Blumenzwiebeln

Gegen Postanweisung von **M. 6.25** (Holl. Fl. 3.75) senden wir franco und zollfrei durch ganz Deutschland wie alljährlich unsere beliebten **Normal-Kollektionen,** entweder: 30 Hyacinthen für Gläser, oder **40** für Töpfe, oder **50** für den Garten, oder eine **Kollektion für Zimmer** von **160** Stück für 47 Töpfe, oder eine **Kollektion für Garten** von **260** Stück, oder eine **Kollektion für Zimmer und Garten** von 230 Stück (enthaltend eine prächtige Auswahl von Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, etc. etc.)

Reichillustrierter, mit vielen Kulturanweisungen versehener Hauptkatalog, welcher auch ein spezifiziertes Verzeichnis der Kollektionen enthält, gratis und franco.

Blumenzwiebel-Exporthaus „Huis ter Duin" A. G.
NOORDWIJK bei Haarlem (Holland). 5493

Hinweis.

Die Firma **Adolf Kalsbach, Schwerte, Brückstraße 3** hat der heutigen Auflage einen Prospekt beigefügt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

Die Geschäftsstelle.

Einige ordtl. Leute als **Platzarbeiter** gesucht.
Brauckmann & Hahn
Waschmaschinenfabrik
Schwerte.

Zwei tüchtige **Schreiner** für Spezialartikel sof. gesucht
Brauckmann u. Hahn
Waschmaschinenfabrik
Schwerte.

Statt besonderer Anzeige.



Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am Mittwoch, den 14. August, nachts 2 Uhr meine liebe treue Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Ida Wulf

geb. **Kraemer**

im Alter von 46 Jahren durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hohensyburg, Sölde, Langerfeld und Barop,
14. August 1912.

Die Beerdigung findet statt in Hohensyburg am Samstag, den 17. August, nachmittags 4½ Uhr.
Hausandacht ½ Stunde zuvor. 5537



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern nachmittag 2 Uhr unser liebes Söhnchen, Brüderchen und Enkel

Friedrich

nach kurzer Krankheit im Alter von 4½ Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet 5542

Familie Wilhelm Klempt

Schwerte, 14. Aug. 1912.

Die Beerdigung findet Samstag, den 17. August vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Sennings-weg aus statt.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, d. 16. August cr., vormittags 10 Uhr werde ich zu Westhofen im Fritzenkötter'schen Saale daselbst 5547

1 Baßgeige und 1 Fahrrad

gegen bar versteigern.
Schwerte, den 15 Aug. 1912.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

— — Anfang Dezember 1911: — —

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1084	Mill. Mk.
Bankvermögen	388	„ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	604	„ „
„ gewährte Dividenden	284	„ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. 5533

Die besonders günstige Versicherungsbedingungen gewähren u. a.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: **Gustav Haver, Schwerte.**

Proviantamt Münster i. W.

kauft **guten trockenen Roggenstroh und Hafer, gutes Heu** vom 1. Schnitt und **Roggen** neuer Ernte. Stroh muß indes vorher angemeldet werden. 5336

Zur

Anfertigung eleg. Damengarderobe und Kostüme

empfiehlt sich 5540

Henny Weigel,
Klusenweg 26.

Kleine ruhige Familie sucht für sofort oder später eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern (möglichst in der Nähe des Bahnhofs). Offerten mit Preisangabe unter **X. 5503** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Rusche

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. Röntgen- und Licht-Behandlung.

Hagen i. W.
Südstr. 9. Fernspr. 1906.

Suchen Sie Käufer oder Teilhaber

5014

f. Geschäft, Fabrik- od. Gewerbebetrieb, Haus- und Grundbesitz, so find. Sie solche sof. durch

E. Kommen Nachf. (Inh. C. Otto) **Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.**

Za. 3000 kapitalkräft. Reflektanten sind allerorts für allerh. Objekte notariell nachweisbar **vorhanden. Abschlüsse werden fortlaufend erzielt.**

Verlangen Sie kostenfr. Besuch.

Die beste Stärke ist Battig's



Aelteste Marke. 5532

Fordern Sie ausdrückl. **Battig-Stärke** mit der Schutzmarke Negerkopf und weißen Nachahmungen zurück. Niederlage:

Drog. Wilh. Heppe Nachf
Max Mehlhose.

„Beharrlichkeit führt zum Ziel"!

— Modell 1911 —

„Stets bereit— Hände — frei" —

das Produkt 7jähriger Versuche und Erfahrung, leistet in jedem Haushalt, in jedem Beruf vortreffliche Dienste. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Marktware, daher auch kein Verdrussartikel. Preis 4 bis 20 Mark, Brenndauer 5—100 Std. Versand gegen Nachnahme, bei Vorausbezahlung Porto und Packung frei. Batterie-Abonnement frei Haus. Wiederverkäufer sucht

Gustav Remus-Armee-Laterne, Halle a. S. 7.

Zeugniss:

„ R. A. L. leistet bei Versehgängen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf die Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert Lesen und Schreiben beim Kranken." 3485

Rabensburg Niederöstereich, 14. III. 1911. Pfarramt
gez: Ibl, Pfarrer.

Empfehle meine auf das Neueste eingerichtete

Mühle

zum

Schroten von Getreide aller Art.

C. Lethaus,
Schwerte.
5341

Bad Sassendorf

Bahnstation der Strecke Altenbeken-Hagen. Während der Saison besondere Badezüge. **Stärkste Sole Westfalens** 100 p. Kochsalzsaure Solbäder, System Bloch, **gleiche** Heilwirkung wie in Nauheim. Vorzügliche Heilerfolge **bei Skrofulose, Frauenleiden** usw. Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz. **Neu: Bedeutend vergrösserte Kuranlagen.** Badearzt, Apotheke. Billige Verpflegung. Prospekte und alles Nähere durch die Salinendirektion **Bad Sassendorf i. Westf.** Bals.: 1. Mai b. 31. Okt.

Yoghurt - Milch

System Dr. Thomas.

Nahrhaft u. bekömmlich

∴ **Alleinverkauf** ∴

Drogerie Carl Trog.

Um mein

Notenlager

zu räumen, verkaufe ich sämtliche Noten, darunter viele neue Sachen

Stück zu 10 Pfennig.

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3—5.

5543 **Neues**

Delikatess-Sauerkraut

Pfd. **9** Pfg.

L. Weinberg.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.

Hamburger Engros-Lager, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Meine auf das Modernste eingerichtete

Mühle

empfehle zum **Schroten und Beuteln.** 5545

L. Weinberg.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie Zucker's „Saluderma" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderma" beseitigte sofort die Entzündung und Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 Pfg und 1 Mk. (stärkste Form) bei **W. Heppe Nchf. M. Mehlhose.**

Neueste Muster
Billigste Preise.

Tapeten

Rolle von **10 Pf** an.

L. Weinberg.
5544

Branntwein

— hiesigen —
per Liter **75** Pfg.
empfiehlt 5546

L. Weinberg.

Kopfläuse

beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt d. lästigen Schuppen. Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pf. Nur bei **Wilh. Heppe, Nachf.** Medizinal-Drogerie. 4051

Malz-Extract-Bier

Kraftbier, reich an Extractgehalt ¹/₄ ₰, arm an Alkohol 1% empfiehlt

Carl Raffin

Gasthof „Zur Helle"
— Telephon 251. —

Vogelnistkästchen
Futterhäuschen
in grosser Auswahl.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-buch Nr. 10.
3416

Kautionsfähiger

Flaschenbier-Verkäufer

für Schwerte und Umgegend gesucht. Weitgehendste Unterstützung. Ang. u. **T. T. 5234** an **G. Goerkens, Ann.-Expd., Hagen i. W.** 5508

Wasch-Blusen

für Knaben und Mädchen

Original Kiel

enorm billig.

Gebr. Stein
Schwerte.



Geflügelhof Westfalen, Eiserfeld-Sieg liefert seit 25 Jahren gut u. billig Zucht- u. Legegeflügel. Tausende Anerkenn. Preisbuch gratis 3918

Krankenweine
Tisch- u. Bowlenweine
empfiehlt 5509
Drogerie
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Zur Aufklärung!

G. A. Hanewacker

Nordhausen a. H
Gegründet 1817.



Wer den

echten Kautabak

der alteingeführten, im Jahre **1817** gegründeten Firma

G. A. Hanewacker - Nordhausen a. H.

erhalten will, muss zur Vermeidung von Verwechselungen mit anderen gleichnamigen Fabrikaten ausdrücklich:

G. A. Hanewacker - Kautabak

verlangen.

nicht nur Hanewacker - Kautabak verlangen.

Nur echt

wenn jede Rolle nebenstehend abgebildeten Finlagezettel enthält:

G. A. Hanewacker
Nordhausen.
Schutzmarke.

Man verlange ausdrücklich G. A. Hanewacker - Kautabak!